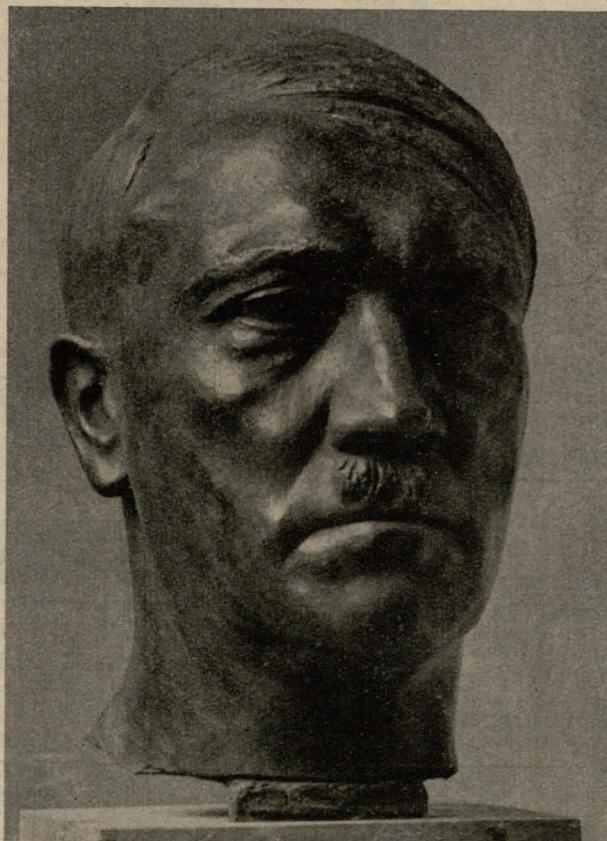


Der Wanderer im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- und Isergebirgs-Vereins



Aufn.: Damerau

FÜHRERBÜSTE VON B. BLEEKER, MÜNCHEN

Wohl dem Ganzen, findet sich einmal einer,
der ein Mittelpunkt ist für alle, ein Halt,
wie eine feste Säul, an die man sich
mit Lust mag schließen und mit Zuversicht.



April 1937

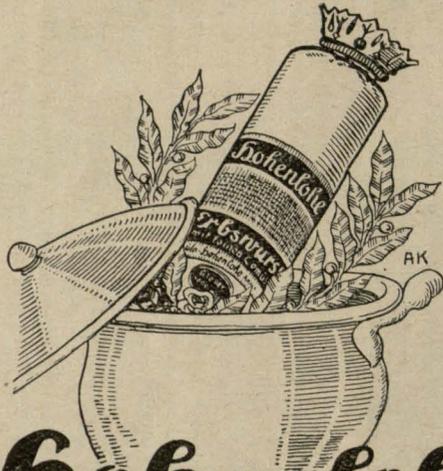
Heft 4

Verlag Wilh. Gottl. Korn, Zeitschriften-Abteilung, Breslau 1

**Erfolgreiche Herbst- u. Winterkuren in
Bad Warmbrunn
dem Jungbrunnen des Riesengebirges**

Die warmen, schwefelhaltigen Thermalquellen und Moorbäder heilen **Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven-, Haut- und Frauenleiden, Altersstörungen und Blutdruckerhöhung**. Das für den Herbst- und Winterbetrieb besonders eingerichtete neue **Bade- und Kurhotel „Quellenhof“** mit Kurmitteln im Hause bleibt **ganzzährig geöffnet** — Fernsprecher Nr. 355

Die Krone:



**Hohenlohe
Erbswurst
mit feinen Gemüsen**

Loden-Mäntel

auch orig. Münch. Loden für Damen, Herren u. Kinder. Große Auswahl. Nur Qualit.-Stoffe

Eigene Groß-Herstellung

Lieferung sofort per Nachnahme **Umtausch gestattet. Verlang. Sie Preisliste u. Maß - Anleitung**

Versand-Haus

Oskar Dehmel
BRESLAU 1
Neumarkt 45
Seit 1883

**Regenmäntel
Ghaut**

in der Tasche z. tragen
Westentaschen-Pelerine
90 lg. ang. Kapuze 3.90
Prospekt. Stoffm. gratis
Dresden, Mathildenstr. 56
A. R. MICHEL, Spezialh.

NEU! D. R. G. M.

Stuhlverstopfung verhilft **Fäkolax**, reinigt das Blut. RM. —,90 u. 1,50. Wochenpack. frei gegen RM. —,60 in Briefmarken.
Friz Grünmacher
Chem. Fabrik, Hannover

Ziehung I. Klasse 23. u. 24. April 1937

49. Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie

Der Hauptgewinn bringt auf ein Doppellos

2 Millionen RM

Der Hauptgewinn bringt auf ein Einzellos

1 Million RM

ferner:

2 x **500 000 RM**

2 x **300 000 RM**

2 x **200 000 RM**

10 x **100 000 RM**

usw.

usw.

usw.

usw.

insgesamt 343 000 Gewinne mit

über 6 1/2 Millionen RM

Arndt

Staatl. Lott.-Einnahme
BRESLAU 5
(gegenüber Wertheim)
Postscheck
Breslau 2571

1/8 3.-, 1/4 6.-, 1/2 12.-, 1/1 24.-, Doppellos 48.- RM je Klasse
Bestellen Sie bitte bald! Die Zusendung der Lose erfolgt **ohne Geld!**
Die Bezahlung hat bis 20. April Zeit!

Telefon 22071

**Ihren Winteraufenthalt in
Agnietendorf i. Riesengebirge**

Günstigster Ausgangspunkt zu zahlreichen Ausflügen und Bewanderung des gesamten Gebirges in Tagestouren. Ausführlicher Prospekt frei durch das Gemeindeamt.

Bahnstation Hermsdorf (Kynast) — Kraftpostverbindung

Wiener Café

Hirschberg

(Bes. Artur Fischer)

Das vornehme Abendlokal
Täglich Kabarett, Konzert, Tanz!

Hirschberg i. Rsgb.

Habe das bekannte und behagliche **Hotel zum braunen Hirschen** übernommen. Bes. Hellmut Härtlein (früher Weißes Roß). Telefon 2525. 32 Z. ab 2.— RM. Garagen, Parkplatz, herrl. Saal bis 100 Pers. fassend. Die Verpflegungsst. f. Gesellschaftsfahrt.



Tippelbaude — Schlef. Grenzbaude

Grenzbauden 1050 m
Größte u. schönste Baude i. östl. Rsgb. Modernster Komfort, prachtl. Stigellände, Stischule, sich. Schneelage, Prospekt. Telefon Klein Aupa 1.
Einzige Baude auf deutscher Seite. Post für beide Bauden: Schlef. Grenzbaude über Schmiedeberg. Telefon 54. Besitzer: Ign. Tippelt

Herischdorf (Rsgb.)

430 m ü. d. M., herrlich gelegen, schönste Spaziergänge, beste Verkehrsverbindungen.

Auskunft durch den Verkehrsverein.

Lesst den Wanderer

Frühling

im Riesengebirge, Frühling in der schönen alten Bergstadt — das sind wundervolle Erlebnisse. Der schöne alte

hirschberger Markt

mit seinen Barockhäusern und den ihn rings umschließenden Laubengängen liegt im Sonnenschein. Hirschberg im Frühling lädt zum Schauen und zur Erholung ein.

S. S. S.

Jeder liest das spannende Buch eines friderizianischen Offiziers

LOGAN-LOGEJUS

Meine Erlebnisse als Reiteroffizier unter dem großen König 1741-1759

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und im Depeschensaal der Schlesischen Zeitung
Kart. RM 4.50, Ganzl. RM 5.80 **WILH. GOTTL. KORN VERLAG / BRESLAU**



ALBA
Prismenfeldstecher
extra leicht, Qualitätsarbeit, Probierausg., täglich Anerkennungen, baquema Roten, Katalog frei
ALBA A. BRAUN & CO.
Augsburg 31

BÖSSERT
FABRIK UND
EINZELVERKAUF
BRESLAU,
Neue Schweidnitzerstr. 15

Werbung für Fremdenheime!

Programme — Vereinseinladungen — Schreibarbeiten
schnell, sauber und preiswert
Vervielfältigungsbüro Dormann
Hirschberg i. Rsgb., Lichte Burgstr. 13

Ihren Umzug durch



Garantiert Ihnen für tadellose Ausführung

Breslau 6
Elfer-
platz 21

R. G. V.- Abzeichen

Ehrenzeichen in verschiedenen Ausführungen
Adolf Vogel, Juwelier
Hirschberg im Rsgb.

Der Wanderer

im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- u.



Giesengebirgs-Verein

Druck und Verlag Wilh. Gottl. Korn,
Breslau 1

Hauptchriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 1, Vorderbleiche 7 II
(Verantwortlich f. d. gef. Inhalt, außer Anzeigen)

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pfg. Für Mitglieder des R.-G.-V. ermäßigter Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1, Schweidnitzer Straße 47 (Fernsprecher 526 11, Postcheckkonto Breslau 31151) entgegen. — Anzeigen: Die neugehaltene Millimeterhöhe 0,08 RM., Nachlassstaffel A — Verantwortlich für den Anzeigenteil der Hauptausgabe: Richard Stier, Breslau. — DL IV. Bj. 8467. — Zur Zeit gilt Anzeigen-Preisliste Nr. 5. Anzeigen-Nachnahme durch den Verlag. Verantwortlich für die Anzeigen auf dem Umschlag „Ausgabe für den Landesverband Sachsen im RGV.“ Georg Liske, Dresden. — DL IV. Bj. 861 (in der DL der Hauptausgabe enthalten). — Druck Wilh. Gottl. Korn, Breslau.

Nr. 4

Breslau, April 1937

57. Jahrgang

Am Morgen

Von Wilm von Elwart

Das Stroh knistert, und die Drahtpritsche knarrt und klirrt, wenn sich einer der fünfzehn Schläfer, mit denen ich zusammenliege, bewegt. Es ist gegen sechs Uhr, wie die grünen Leuchtziffern an meinem Armgelenk zeigen. Ich liege schon eine Zeitlang wach und schaue in die graugrünliche Dämmerung, die langsam den niederen, hell getünchten Raum zu erfüllen beginnt. Die kleinen Fenster sind dick vereist, als hinge Spitzenvorhang auf Spitzenvorhang davor. Selbst die Mullgardinen sind eisstarr. Da leuchtet blaß ein Gesicht aus den Decken, dort ein Hemd über dem Stuhl. Hinten, die dunklen Ecken teilend, blinkt matt der Ofen. Feuchte Schuhe auf den Holzscheiten, Jacken, Hosen über der Trockenstange. Es riecht nach Schuhfetten, Stiwachsen, Hautölen, Kleidern und Körpern. Die Luft ist wie warmer Samt und liegt schwer auf der Lunge. Einziges Geräusch der Atem der schlafenden Menschen, einzelne Schnarchlaute, das Klirren der Pritschen. Es ist eigenartig, dieser Stille nachzuhorchen.

Da zerbricht sie an der blechernen Stimme der Uhr unten in der Küche. Sechsmal zittert der Ton durchs Haus. Wahrhaftig, es ist, als flimmere die dicke Luft unter den Lauten. Ich wickele mich aus den Decken, richte mich auf der knirschenden Bettstelle vorsichtig hoch und fahre in die kalten Schuhe. Die Hosen hatte ich gar nicht ausgezogen.

Stroh hängt daran. Gürtel um, Strümpfe hochgezogen. Dann behutsam nach der Tür. Jemand dreht sich unwillig um, weil ich an einen Stuhl gestoßen bin. Die Tür knarrt laut, wie ich sie schließe. Die steile Treppe hinunter. Poltern ist nicht ganz zu vermeiden. Rötlich glühen hier die Eisblumen am

Fenster. Die Luft ist sauberer, riecht würzig nach Holz und nach Teer. Auch Heu ist dabei. Krachend fällt der Querbalken an der Haustür; es hallt durch die Mauern. Wie ich sie öffne — die Klinke geht schwer und knarrend —, da flutet plötzlich die Morgenröte herein und blinkt aus den Eispfützen auf den Steinen. Eisklare, kalte Luft drängt den stickigen Qualm des Schlafraums aus den Lungen. Der Atem dampft in breiter Fahne. Unter dem offenen Hemd rieselt's prickelnd über den ganzen Körper. Plötzlich ist alle Mattigkeit, die der schwere Schlaf nicht scheuchte, verschwunden. Hellwach bin ich. Hart knirscht der Schnee unter den Schuhen.

Rotes Licht quillt über schwarzer Hügelkette auf. Das Tal darunter liegt unter schiefergrauen, reglosen Nebeln. Rotüberflammt senkt sich der Hang zu meinen Füßen. Aber mir der sanftgeschwungene Gipfel mit seinem verreeften Wald steht in zartesten Blautönen. Den hohen Himmel aber füllt ein grüner Schein, in dem weiße, rotgebänderte Wolken schwimmen.



Skiläufers Morgenarbeit

Aufn.: E. Fröhlich

Fern bellt ein Hund. Seltsam glockenhaft schwingt der Klang.
Licht — Reinheit — Farben!

Wie ein Glaspanzer umschließt mich die Kälte.

Das Grün des Himmels wird zum hellen Gelb. Goldene Blitze schießen durch die Morgenröte. Schwärzer noch, tiefer, wird die Hügelkette. Auf dem Gipfel über mir erwachen rote, goldene Lichter. Der Hang unter mir glüht auf, als fülle quellendes Feuer edles Porzellan. In der Mitte des gleißenden Lichtes auf den Hügeln gegenüber schmilzt plötzlich eine tiefe Scharte in die schwarze Linie der Berge, jagt feurige Strahlen hoch in die Himmelskuppel hinein, blendet mir die Augen . . .

Die Sonne . . .

In die trägen Nebel des Tales kommt Leben, sie zerfließen aufsteigend in verhauchenden Schleiern, geben dunkle, schlafende Hütten frei und den lang sich hinziehenden Weg, den Bach, eine Brücke.

Blau und golden ist die Welt, rein und klar und weit.

Ich fahre in die vereisten Bindungen der Skier — und in seligem Lichttaumel jage ich vor einer golden aufsprühenden Schneefahne her ins Tal hinunter. Wie in ein kühles Wasser tauche ich in den blauen Schatten hinein, lasse mich in den aufstiebenden Schnee fallen, der mir eisig ins offene Hemd dringt, wälze mich darin vor überquellender Luft. Und ich schüttele mich, daß die feinen Kristalle um mich fliegen.

Dann steige ich langsam wieder der Skihütte entgegen, aus deren sämtlichen Fenstern das Gold der Sonne brennt, steige hinauf über den sonnengoldenen Hang, der von der blauen Linie meiner Abfahrt geteilt ist.

Noch einmal hinunter und noch einmal hinauf — und noch einmal . . .

Was bedeutet Kälte, wenn strahlendes Licht den Körper badet und das Herz von heißer Freude brennt?

Der alte Heinrich Ein Stück Volkskunde-Arbeit im Isergebirge

Von Josef Syrowatka / Mit zwei Zeichnungen von Eduard Enzmann

Es sind schon mehr als 30 Jahre her, da sah und hörte ich mit meinem Freunde auf der Reichenberger Stadtbühne Webers „Freischütz“ zum ersten Male. Handlung und Musik packten den jungen Menschen damals so stark, daß ich meinem Freunde dankbar war, als er mir immer und immer wieder aus dem Klavierauszuge die Welt dieser deutschen Meisteroper nachschuf und neu erstehen ließ.

Er war ein vorzüglicher Klavierspieler und verstand es, durch eine tiefbeseelte Wiedergabe die gesamte Gemütswelt einer Tonschöpfung aufzurühren.

Abende saßen wir beisammen, ich in den Text vergraben, und er in die Musik versponnen, aus der uns die herrlichen dämonischen und romantischen Schauer ergriffen.

Es bedurfte nur einer kleinen Bemerkung eines alten Reichenbergers, daß die Stolpich der Wolfsschlucht zum Vorbild gedient habe und Weber hätte vor ungefähr hundert Jahren

sich in Liebwerda zur Kur aufgehalten: sofort entschlossen wir uns, übers Gebirge an die Stolpich und in den kleinen Badeort zu wandern.

Nun, die Stolpichschlucht, an deren Felshang damals bereits die kunstvolle Straße sich niederwand, enttäuschte uns anfangs. Sie war uns zu sehr gezirkelt, zu bürgerlich ordentlich. Wir konnten uns schwer in die Zeit vor hundert Jahren zurückdenken und so die Wildnis jener Tage vor uns aufsteigen lassen.

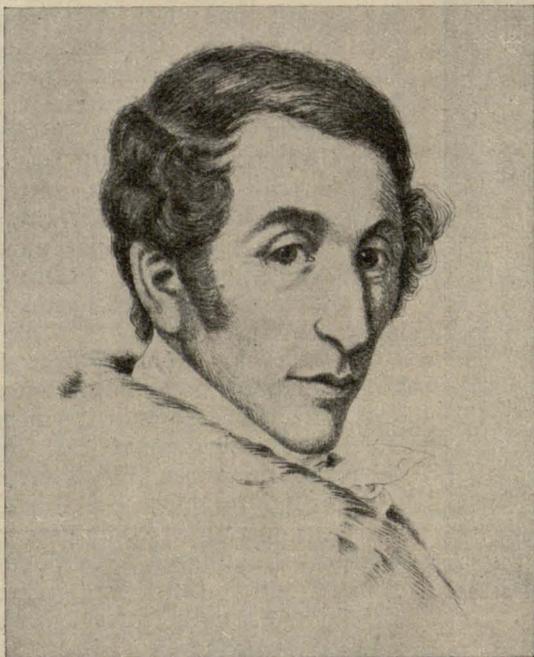
In Liebwerda suchten wir nach Zeugnissen über den Aufenthalt Carl Maria von Webers, fanden im alten Kurhause aber nur eine verblichene Seite aus seiner „Curyranthe“, die hier geschrieben worden sein soll. Vom „Freischütz“ erspürten wir keinerlei Fahrte. Vielleicht auch deshalb nicht, weil wir jungen Leute mit den Methoden des Volkskundlers noch nicht vertraut waren.

Erst später sollten sich mir spärliche Spuren der unmittelbaren Volksüberlieferung zu diesem Stoffe aufhellen, an die Weber möglicherweise gedacht haben könnte, als er einige Jahre nachher die Musik zu seinem „Freischütz“ schuf.

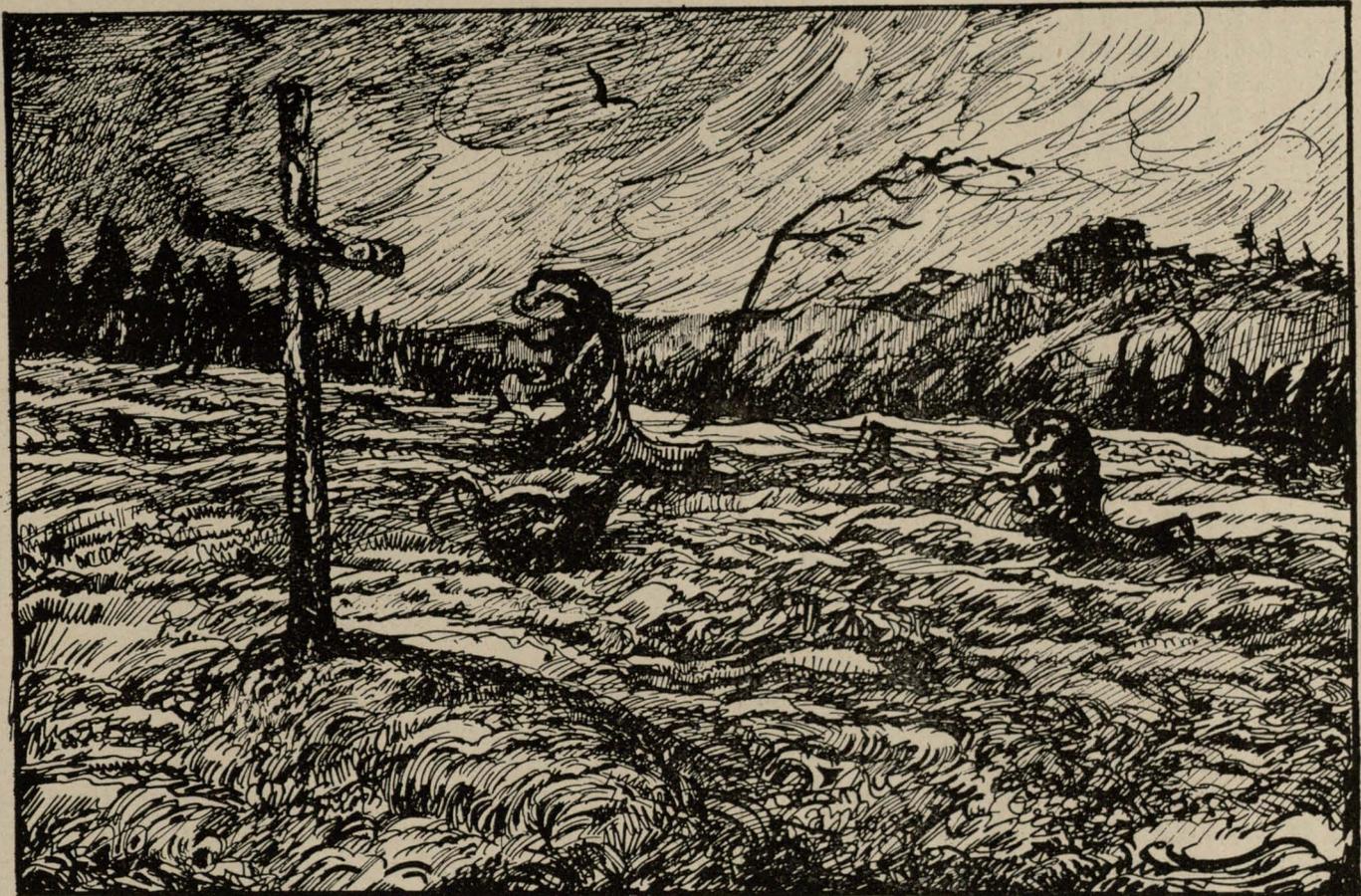
Ein wenig enttäuscht stiegen wir anderen Tages wieder ins Gebirge, kamen auf die Höhe des Wittighauses, wo Waldarbeiter damit beschäftigt waren, sturmgefällte Bäume zu entäften und abzufahren.

Wir blieben aber nicht auf der Straße, sondern bogen bald ins Waldgelände ab, durchquerten Hochwald, gerieten an Stangenholz und Dickicht, so daß wir froh waren, als wir eine Schneise erreichten, die uns auf den Kamm führte. Wir erfuhren erst später seinen Namen, da wir ohne Karte losgezogen waren: Zimmerlehne.

Graue Felsen trösteten hier. Wir erklommen einen und freuten uns an der Aussicht. Wälder auf Wälder, unabsehbar. Aber Rücken auftauchende Koppen. Die Großartigkeit der Isergebirgsnatur begannen wir zu ahnen. Da merkten wir plötzlich auf einer Blöße vor uns ein verwettertes Holzkreuz. Wir suchten es auf. Es wuchs aus einer Art Grabhügel hoch. Flechten hatten Stamm und Querbalken bepelzt. So klagte es einsam in die Verlassenheit der Wälder.



Carl Maria
von Weber
Archiv



Ⓜ

Nirgends eine Luftschrift. Wir versuchten einen Teil des Kreuzes freizulegen, fanden aber nichts. Wer mochte da auf dem Ramme sein Ende gefunden haben? Es war nicht zu erraten.

Erst als wir einige Wanderzeit später Waldarbeiter trafen, gaben sie zur Antwort: „Waar dorte leit? Dos ös dr ale Henrich! Ei Raubschöze! Obr 's ös schunn hundert Iuhre und mieh'r har, doß und soll 'n dr ale Hub vom Hinterborne z'fommgeprackt honn!“

Mehr wußten sie auch nicht. Ich konnte auch in der nächsten Spanne der Jahre wenig mehr erfahren. Aber der alte Henrich hat sich in mein Gedächtnis gegraben.

Erst nach und nach brachte mir der Zufall Reste der Sage und Tatsächliches aus diesem Schicksal, so daß ich allmählich den Kern der Überlieferung zu fassen kriegte.

Der alte Henrich soll ein französischer Soldat gewesen sein, der etwas auf dem Kerbholze hatte und darum war er in die Iserwälder geflüchtet. Hier wuchs er zu einem gemiedenen Gefellen. Wohl sahen ihn manchmal die Holzfäller, aber die Forstleute bekamen ihn nie zu Gesicht. Nur auf seine Spuren stießen sie oft. Wenn er ein Stück zur Strecke gebracht hatte, nahm er sich nur die edelsten Teile und ließ den Rest vercludern.

Der Revierjäger Vinzenz Hub vom Hinterborn hatte schon lange ein Auge auf den Schädling. Hub selbst war ein großer, starker und furchtloser Mann. Der paßte so recht in die Wildnis des 80 000 Joch umfassenden Hinterborn-Reviers, das damals bis Iser reichte, und der ständige Kampf mit den Wilddieben, die hauptsächlich auch über die Iser aus dem Preussischen kamen und die Wälder unsicher machten, war ihm zur Leidenschaft geworden.

Und einmal gelang es ihm doch, den Henrich zu überlisten und zu packen. Er schaffte ihn nach Friedland, wo der Wildschütz für längere Zeit im Schloßkerker festgesetzt wurde. Als der aber wieder den Wind der Wälder um seinen Niecher streichen spürte, soll er geschworen haben, sich von keinem mehr fangen zu lassen. Und erst ins Loch? Er wurde noch scheuer und vorsichtiger.

Er kannte Weg und Steg wie kein zweiter und war im wildesten Walde besser zu Hause als der findigste Heger in seiner Tasche. Deshalb war ihm schwer beizukommen.

Irgendwo in der Nähe der heute so genannten Henrichsfelsen soll seine Rindenhütte gestanden haben, in der er aber nie anzutreffen war.

Und einmal war der Hubjäger wiederum auf ein aufgebrochenes Stück Rotwild gestoßen. „Der verdammte Henrich!“ fluchte er. Dann aber klopfte er beim Schneider-Hansel in Iser an und meinte: „Morgen früh zeitig geht es auf den Henrich!“

Vom Knieholz troff noch der Tau, als sich die beiden am nächsten Morgen ans Zwerchwasser (Querwasser) pürschten. Und sie hatten Glück. Dort bückte sich der Raubschütze gerade über das Wasser und schöpfte in einen Scherben.

„Jetzt oder nie!“ entfuhr es dem Förster. Da aber war Henrich schon aufgesprungen, seitab ins Gebüsch. Er hielt seine Flinte schon an der Backe und schrie noch dem Schneiderhansel, der den Förster rasch deckte, zu: „Geh weg, wenn dir Weib und Kind lieb ist!“ Da knackte auch schon der Hahn, aber der Schießsprügel ging nicht los! „Verpucht!“

„Wort, mir wird a schunn lus giehn!“ brüllte zu gleicher Zeit der alte Hub. Und wie sich der Räuber zur Flucht wandte, brannte ihm der Förster eins zwischen die Schultern, daß die Jacke nur so aufrauchte.

Der alte Henrich sprang weiter und verschwand. War er des Teufels! Niemand getraute sich, ihm nachzugehen. Erst später fanden Waldarbeiter seine Leiche und erkannten ihn an der blauen Castorjacke. Er wurde an Ort und Stelle eingesharrt und die Holzfäller errichteten ihm aus ungezimmerten Bohlen ein Kreuz. Und jedesmal, wenn das alte niedermorcht und zusammenfällt, bauen sie ihm ein neues auf und wölben den Grabhügel ordentlicher.

Wer aber kann sagen, daß an besagter Stelle auch wirklich der alte Henrich liegt. Wie oft mag das Grab schon dem Erdboden gleich gewesen sein! Wie oft wurde das Kreuz schon erneuert! Kam es jedesmal an die gleiche Stelle oder änderte es den Platz um eines Schrittes Länge?

Das ist die Geschichte vom alten Henrich, wie sie mir verschiedentlich von Holzmachern, Hegern und Waldarbeitern erzählt worden ist. Manches mag mit der Gestaltungsfreude des Volkes ausgeschmückt worden sein; was liegt daran? Beweist es doch dadurch nur, wie es seine Einbildungskraft und seine Fabulierfreude an derartigen Begebenheiten nährt.

Mich ergriff vor allem das Menschliche an diesem Schicksal eines wahrscheinlich Gehezten und Verfolgten. War doch auch er einer Mutter Sohn gewesen. Was hatte ihn in diese Wildnis getrieben? Das Verbrechen doch nicht allein. Durch irgend eine Lebenslaune ist er zum Menschenverächter geworden. Aber da hätte er doch ein Freund der Tiere werden müssen? Und wenn er sie nun tötete und nur das Beste zu seinem Unterhalt nahm — wollte er dadurch die Behörden ärgern, ihnen ein Schnippchen schlagen? War er einst durch sie zu Falle gekommen?

Ich deutete an diesem Schicksal herum und suchte es zu erklären.

Bin seit jener Zeit oft vor dem Kreuze gestanden, um das nun heute Jungwuchs wuchert und das nicht immer leicht zu finden ist. Denn auch vom Raubschützen- und vom Henrichfelsen ist es nicht mehr zu erblicken.

Aber gerade die Freude des Suchens macht einen Pirschgang zum alten Henrich schon fast zu einem Abenteuer.

Und nun das Merkwürdige? — Vor mehr als einem Jahre wurde mir für den „Heimathort“, die ortsgeschichtliche Sammlung der Stadt Reichenberg, ein alter Stutzen angeboten. Aber, da wir damals gerade eine große Umräumung der Bestände vornahmen, blieb für eine Abholung des Stuzens aus dem Busche keine Zeit.

Nach Monaten meldete sich der Spender noch einmal. Wenn ich nicht zugriffe, gerate der Stutzen in andere Hände. Ich forschte darnach und erfuhr erst jetzt, daß dieses Stück einst dem alten Hub gehört habe, der um 1789 den Henrich erschossen hatte. Meine Freude darüber war nicht gering.

Ja, ja, es ist ein Hubjäger-Rest! Das merkt man daran, daß der Stutzen für die linke Hand eingerichtet ist.

Für die linke Hand? Gewiß! 1791 zog der Hubjäger mit seinem jüngeren Bruder aus, um ein Gelttier abzuschließen. Da wären sie aber bald mitten in eine Bande von Wildschützen geraten! Und der Kampf wäre aussichtslos gewesen. Deshalb hielten sie sich vorsichtig abseits, bis sich die Gesellschaft geteilt hatte. Dann pürschten sie sich zunächst an zwei der gefährlichsten heran. Die krachten aber auch schon los. Hub hatte einen Schuß in den rechten Arm gekriegt. Trotzdem raste er auf den einen Kerl zu. Den andern hielt der Bruder mit der Flinte in Schach. Der Blutverlust aber schwächte den Jäger doch so, daß ihm die Kräfte vergingen und die beiden Raubgesellen verschwinden konnten.

Mit notdürftigem Verbande brachte der Bruder den Hub heim. Rasch wurde der Bader aus Haindorf geholt. Der aber verstopfte die Fleischwunde und behandelte sie so falsch, daß sich der Brand einstellte und der Arm abgenommen werden mußte. Erst 1792 war der Jäger wieder „im Zeuge“.

Aber die Jagdleidenschaft verließ den alten Hub nicht. Einmal flog vor ihm eine Rebhühnerkette auf. Da riß er seine Flinte mit der linken Hand an die linke Backe und knallte in die Hühner hinein. Er traf.

Jetzt ließ er sich den Abzug an seinem Scheibenstutzen für die linke Hand einrichten und hat da manch liebes Mal noch ins Schwarze getroffen.

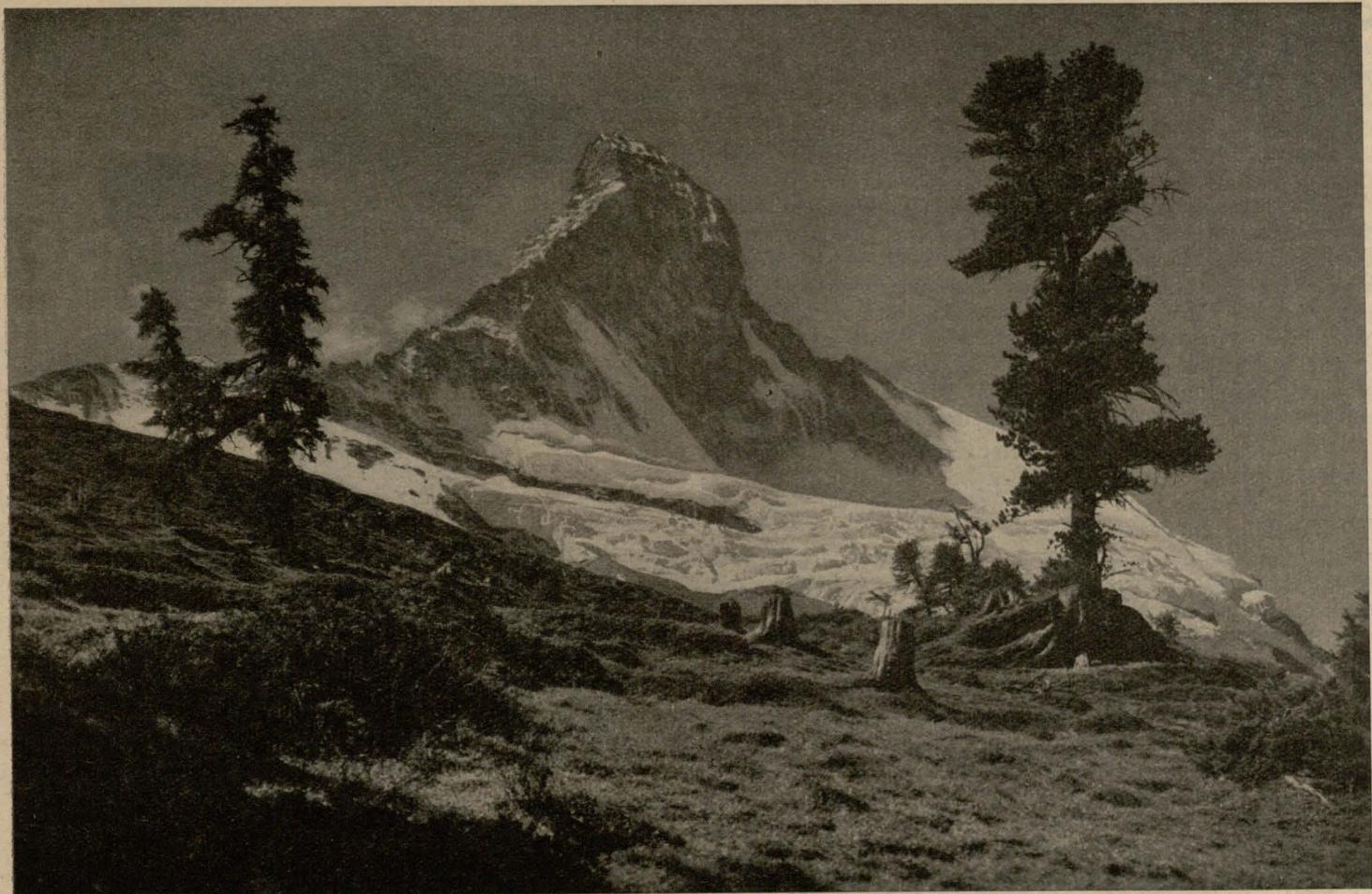
Hub versah später seinen Dienst noch in Machendorf und setzte sich endlich in Friedrichshain zur Ruhe. Aber mit seinem Linkser-Stutzen hat er noch oft bei den Krasauer Schützen nach der Scheibe geschossen.

Und nun ist dieser Stutzen als Zeuge vergangener Tage bei mir, als Andenken an jenen Mann, der einst eines der merkwürdigsten Geschehnisse der Iserwälder für dieses Leben beendete. Ich habe ihn oft in meiner Hand und dann ist es mir, als sähe ich durch die Zeiten hindurch, sähe die Iserwälder sich verändern, und dann steht der alte Henrich vor mir. Ja, so muß er ausgesehen haben: sichere Augen, einen verwilderten Bart, der mit dem Kopfhaar ineinander sich filzte. Und doch merkt man durch den Bart hindurch einen verbittert-verkniffenen, schmalen Mund.

Es ist sicher, daß er mir diesen Stutzen zurpraktiziert hat. Manchmal sind die Dinge, die in unser Leben geraten, und eine Handlung mit ihnen, kein Zufall, wie man allgemein Derartiges abzutun pflegt, um sich nicht aus dem notwendigen Gleichgewicht unseres kleinen Lebens bringen zu lassen.

Ich bin dem alten Henrich dankbar für dieses Zeichen, denn nun weiß ich auch, daß sich mir sein Schicksal, soweit es noch irgendwo schriftlich oder mündlich bewahrt wird, aufhellen wird . . .





Qufn.: Archiv

Natursicht

Don Oskar Erich Meyer

Sobald wir in die Welt gestellt sind, sind wir in die Einsamkeit gestellt. Aber aus dieser Einsamkeit öffnen sich dem Seher tausend Tore in die Einheit.

Siehe den Baum: Fühle ihn, steige mit dem Steigen seiner Säfte empor, wölbe seinen Wipfel über dem Schatten und unter dem Licht; mehr noch: Nimm seine Wurzeln aus dem Häuflein Erde, das ihm Nahrung gibt, und senke sie in deine Seele, verliere deine Kraft an ihn und nimm vom Wunder ergriffen wahr, daß ein Neues geworden ist —: Nicht jener Baum ist mehr, mit der narbigen Rinde, den krüppeligen Ästen und der vom Weststurm gezausten Krone; nicht jener Baum dort am Hange, an den du dich verlorst — du und er: den Baum aller Bäume habt ihr erschaffen, den Traum des Waldes . . .

Siehe den Felsblock dort auf dem Hang, aus dem die Muscheln versunkener Meere bröckeln. Aus der Tiefe ist er gekommen, aus der Höhe ist er gestürzt in einer Gewitternacht. Nun liegt er Jahrtausende schon, lebt sein langsames Leben in den Schoß der Mutter zurück. Verströme dein schnelleres Leben in ihn, verströme es in die Zeitlosigkeit seiner Tage, schließe die Jahrtausende zum Ring seines Seins, das nicht Anfang im Ozean hat, noch auf des Gipfels Zinne, noch hier auf dem Hange endet, in ewigem Schweigen, das raunend webt von ihm zu dir, von dir zu ihm.

Siehe den Berg mit der zackigen Mauerkrone! Wie er seine steinernen Türme zum Lichte trieb, die nun im Schutt, der Schwere verfallen, zu Tale strömen. Bruder des Berges, der du daselbe Leben lebst, wie er der lastenden Erde verbunden, wie er den Scheitel ins Licht erhoben, wie er dem Ringe der Schwere verfallen. Halte den Sinkenden auf mit deiner Kraft, die den Äonen verschwistert ist, wirf sie hinein in seinen Leib, bis du seine Felsen fühlst wie dein eigenes Gerüst, seine Wälder wie dein Haar, seine Runsen wie deines Antlitzes Runen, wirf sie hinein in ihn, in sein erlahmendes Auf, heb ihn, wölbe ihn neu, das Unverwirklichte wirkend, bis in der kreisenden Sterne Bahn . . .

Siehe den Dom aus weißem Schnee! Wie er gelassen ruht auf der breiten Erde, umraunt vom Geheimnis der Wälder, umrauscht von den Stimmen der Bäche, die er nährt aus schweigendem Schoß. Hör', wie er schweigt in der Höhe, nicht achtend der wechselnden Stimmen an seinem Fuß, des Waldes, des Wassers, die in der Stille versiegen. Sieh, wie er die weißen Grate schwingt, wölbend den ewig dünkenden Dom.

Wölbe deine Seele in ihn, die Kirchen zu wölben vermochte, gib ihr sichtbar seine Gestalt, die, zwischen Leichte und Schwere ausgewogen, den Raum überwand, die Zeit vergaß und schweigend besteht.

Gib ihm dein Herz, das pulsend vergeht, verweht in der Stimme des Windes, der rieselnd die Schneeförner treibt, Urlaut des Alls.

Wackelsteine

Von Dr. Gerhard Dittrich

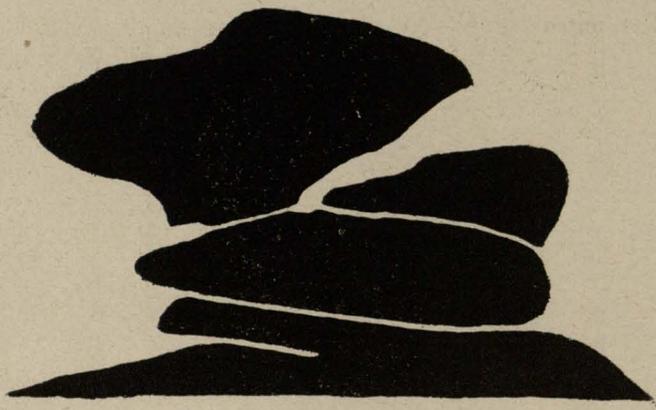
Zu den formenschönsten und wohlgefälligsten Felsgebilden des Riesengebirges gehört unumstritten die Zuckerschale bei Nieder Schreiberhau, die besonders zur Winterszeit mit einer Haube aus Pulverschnee auf den Beschauer erstaunlich überzeugend wirkt. Ein gewaltiger loser Felsblock von der Gestalt einer Schüssel ruht auf einer flachen großen Platte und ragt mit seinem Rand weit über das eine Ende dieser seiner Unterlage heraus. So kommt das eigentümliche Bild einer „Zuckerschale“ mit breitem Fuß und engem Mittelstück zustande (Abb. 1).

Die Felsen liegen in 565 Meter Seehöhe, 600 Meter von der westlichen der beiden Dorfkirchen entfernt, und sind auf bezeichnetem Wege in kaum einer Viertelstunde zu erreichen. Der Fußpfad führt etwas seitlich links vorbei, so daß die früher in einem Nadelwäldchen verborgene Granitgruppe leicht übersehen werden konnte. Die Umgebung ist dann abgeholzt worden und jetzt mit Schonung bestanden. Einzelne Birken sind schon höher herangewachsen. Es macht also keine Schwierigkeiten, die Zuckerschale aufzufinden. Nimmt man die kleine Mühe der Felsbesteigung auf sich, so sieht man oben auf der Schale einige oft wassergefüllte Witterkessel, wie sie im Riesengebirgsgranit überall häufig anzutreffen und unter dem irreführenden Namen „Opferkessel“ bekannt sind. Für uns wesentlich ist die zweite Feststellung, daß die Schale durch Bewegung (Hüpfen) an ihrem Rande in deutlich wahrnehmbare Schwankungen versetzt werden kann: wir haben es mit dem Musterbeispiel eines „Wackelsteins“ zu tun, der auf geringer Auflagefläche ausgenugnet ist und sich im labilen Gleichgewichtszustand befindet. Professor Gürich¹⁾ hat einmal Messungen ausgeführt, welche ergaben, daß der Durchmesser des oberen Felsens mit vier Meter nicht weniger als fünfmal so groß ist wie jener der Unterstüßungsfläche! Diese ist übrigens noch einmal unterteilt; die eine Auflagefläche mißt 20 Zentimeter, die andere 40 Zentimeter in der Weite.

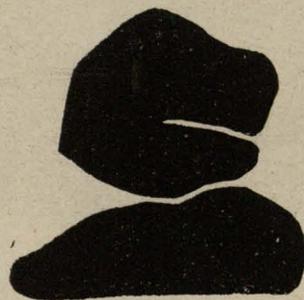
Die Betrachtung unseres hervorragenden Naturdenkmals legt zunächst die Frage nahe, ob es sich bei der Zuckerschale um eine einmalige Erscheinung handelt oder ob der Riesengebirgsgranit noch weitere Wackelsteine und verwandte Bildungen aufweist. Gegebenenfalls werden sich dann auf Grund von Vergleichen Schlüsse auf die Entstehungsgeschichte dieser Felsgebilde ziehen lassen. — Es sind nun in der Tat eine ganze Reihe von Granitformen bekannt geworden, die sich der Zuckerschale zur Seite stellen lassen, ohne allerdings deren Schönheit und Vollkommenheit zu erreichen. Von kleineren und wenig bedeutenden Gesteinstrümmern mag im Rahmen dieser Umschau ganz abgesehen werden.

Die im Tal liegende Gruppe „Käse und Brot“ an der Straße Hirschberg—Erdmannsdorf besteht aus einem flachen wollsackähnlichen Block als Unterlage und darauf mit verhältnismäßig kleiner Berührungsfläche einem fast kugeligen Fels (Abb. 2). Der „Käse-und-Brot-Stein“ bei Hain ist recht merkwürdig; auf sehr kleiner Unterlage stehend, hängt er stark nach einer Seite über und trägt oben — wie die Zuckerschale — noch ein Witterloch. Im Schattenriß (Abb. 3) ist die Stelle des Kessels deutlich zu erkennen. In diesem Zusammenhange ist auch eine pilzförmige Felsgestalt in lichtem Mischwald rechts des Weges Goldene Aussicht—Ober Petersdorf (Abb. 4) zu nennen. Vom Fußpfad aus gesehen ruht ein gewaltiger, brotlaibartiger Steinhut lose auf gleich hohem, viel schmalerem Stiel. Ein echter, leicht beweglicher Wackelstein findet sich ganz in der Nähe im Gebiet der Riesewalder Kesselsteine (660 Meter Meereshöhe), unmittelbar neben der Gedenktafel für Dr. Scholz.

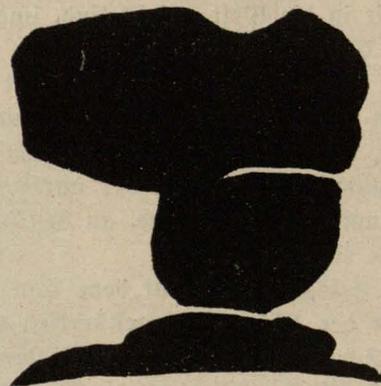
¹⁾ „Die geologischen Naturdenkmäler des Riesengebirges“. Beiträge zur Naturdenkmalspflege IV, 3, 1914.



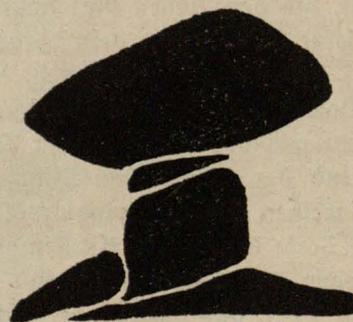
1. Zuckerschale bei Nieder Schreiberhau



2. Felsgruppe „Käse und Brot“ an der Straße Hirschberg-Erdmannsdorf



3. Käse-und-Brot-Stein bei Hain



4. Felsen unweit der Goldenen Aussicht bei Riesewald

Der unten halbkugelige Block ist oben reich gegliedert durch Kessellöcher, zwei herausragende Felsflügel und schrägliegende, trogförmige Rinnen (für welche Gürich den Namen „Granitkarren“ vorgeschlagen hat). Diesem zwar kleinen (etwa 1 Kubikmeter Inhalt), aber eigenartigen und reizvollen Fels sieht man es nicht an, daß er sich bewegen läßt. Er scheint in die unter und neben ihm liegenden Felsen fest eingeklebt oder mit ihnen überhaupt noch verbunden, während er auf seinem steinernen Lager tatsächlich wie in einer Gelenkpfanne beweglich ist. — Auch im Rammgebiet finden sich Wackelsteine, von denen hier ein wichtiger Felsdreikant im feingegliederten Razenschloß (1080 Meter ü. M.) an der Hasenbaude und vor allem die 1315 Meter hoch gelegenen Quarzsteine (Abb. 5) angeführt seien. In dieser letzten



5. Quarzsteine auf dem Rammweg Reifträger — Schnee grubenbaude

Felsgruppe liegt eine große kantengerundete Platte mit nur kleiner Fläche ihrer Unterseite auf beträchtlich geneigtem Sockel auf, allerdings wohl noch so gesichert, daß man sie nicht wird in Bewegung versetzen können. Die starke Reibung hindert die Platte am Abgleiten.

Ein Vergleich all der genannten Felsbildungen auf Grund unserer Angaben und der Schattenrisse zeigt in allen Fällen übereinstimmend krummschalige flache oder auch kugelige Formen, die offenbar mit der bekannten Wollfackerverwitterung des Granitgesteins völlig in Einklang stehen und uns darauf hinweisen, daß die Wackelsteine aus hierfür geeignetem Gesteinsmaterial (mit „undeutlich-sphäroidischer Struktur“ nach Prof. Gürich) von den Kräften der Verwitterung geformt wurden. Die lose aufliegenden Blöcke sind als feste Kerne ursprünglich viel größerer Quader übriggeblieben; alles nicht so Wetterfeste ist zerfallen, die weicheren Teile und der Verwitterungsgrus sind fortgeschwemmt. Von dem Idealfall der Zuckerschale zeigen andere Formen aber doch erhebliche Abweichungen. So können Wackelsteine z. B. erst durch Absturz oder Gleiten auf naturbedingtem Wege in ihre jetzige, nimmehr bewegliche Stellung gelangt sein, wie es Prof. Gürich von dem Felsdreikant im Razenschloß annimmt. Bei anderen Vertretern ist die Unterstüßungsfläche immerhin so ausgedehnt, daß der losgewitterte Block ohne mechanische Hilfsmittel noch nicht in schaukelnde Bewegung versetzt werden kann. Auch auf solche Fälle — auf die Vorstufe in dem Entwicklungsvorgang — hat Gürich den Begriff des Wackelsteins übertragen, und wir wollen demgemäß unbedenklich von Wackelsteinen reden, wenn losgewitterte Felsblöcke in ursprünglicher Lage auf verhältnismäßig kleiner Auflagefläche ruhen und über diese ein-, mehr- oder allseitig weit herausragen. So ergibt sich folgende Gliederung der

Wackelsteinbildungen:

1. Typ Zuckerschale, vollkommene Wackelsteine: Noch am Orte der Herauswitterung befindlich und leicht zu bewegen.
2. Typ Quarzsteine, Vorstufe: Am Orte der Verwitterung, ohne Verbindung mit der Unterlage und auf kleiner Unterstüßungsfläche, aber noch nicht ohne weiteres zu bewegen.
3. Typ Razenschloß, uneigentliche Wackelsteine: Beweglich, aber nicht mehr in ursprünglicher Lage.

Die Wackelsteine bezeichnen nur einen Durchgangszustand im Verlaufe der Verwitterung. Ist diese weit genug fortgeschritten, so verlieren die Wackelsteine ihren Halt und stürzen oder gleiten zu Boden. Gekippte Felsen, die in der früheren Lage vielleicht beweglich waren, finden wir recht häufig. Einzelne von ihnen sind besonders gezeichnet durch seitliche Kessel, die sich doch nur oben bilden konnten (das schönste Beispiel: die riesige „Blendenplatte“ am Adlerfels); in anderen, ebenfalls seltenen Fällen bilden die abgeglittenen Platten Felsentore, wie ein durch seine Schönheit und Größe immerhin beachtenswertes Beispiel im Walde dicht oberhalb der Rochelfallschleufe lehrt²⁾. Es leuchtet ein, daß im Gange der Abwitterung einer Felsgruppe nur gelegentlich der Wackelsteinzustand durchlaufen wird, wenn die hierfür nötigen Sonderbedingungen: Auf- (bzw. Ein-)lagerung härteren Granits auf (in) weicherem Material, gewisse physikalische Voraussetzungen u. a. erfüllt sind. Auch ist nicht gesagt, daß der Vorstufe von der Art der Quarzsteine nun auch unbedingt und für längere Dauer die Hauptstufe des vollkommenen Wackelsteins folgen müsse!

Wackelsteinbildungen spielen in jedem Granitgebiet eine Rolle, und sie sind schon lange bekannt. So ist in handschriftlichen Walenbüchern des Hirschberger RGB.-Museums (Abschriften aus dem Walenbuch der Breslauer Stadtbibliothek) verschiedentlich — offenbar handelt es sich immer um den gleichen Fall — von einem beweglichen Felsen die Rede, der sich am „Stein mit den sieben Ecken“ befindet, mit einem Stock als Hebel hochgedrückt werden kann und dann ein vorher von ihm bedecktes Loch mit Schätzen freigibt. „... Stoße mit einem Priegel auf das Loch, dann drücke gegen Mitternacht zu der Erden, so geht der Stein auf als ein Schlag, stütze was unter und gehe hinein, so wirst du finden, was dein Herze begehrt.“ — Herr H. Wenke-Hirschberg, dem ich für diese und weitere Mitteilungen und für Bildvorlagen zu größtem Danke verpflichtet bin, weist auf eine Bemerkung im Schrifttum³⁾ hin, wonach der Stein mit den sieben Ecken oder sieben „Stufen“, wie es an anderer Stelle heißt, von dem verstorbenen Hauptmann Coghio in Warmbrunn als die Zuckerschale „sichergestellt“ sei⁴⁾. Auf Grund der verschiedenen Beschreibungen dieses Wiegesteins sollte man eigentlich meinen, daß es sich um den Siebengeibelstein - Sieghübel unweit des Wittighauses im Granitteil des Isergebirges handele. Übrigens hat Herr Wenke auch auf den Thorsteinen, der mittleren der auf dem Scheitberge bei Schreiberhau gelegenen Felsgruppen: Mariafels (östlich) — Thorsteine — Vogelneiststeine (westlich), einen Wackelstein von Bedeutung beobachtet.

²⁾ Das viel gewaltigere Felsentor beim Klöber-Denkmal zwischen Buchwald und Hohenwiese ist anderer Entstehung und von anderem Bau. Ein riesiger quaderförmiger Granitblock, keine Platte, ruht mit einer Neigung von etwa 36 Grad auf zwei Felsfüßen, zwischen denen der Wanderweg hindurchgeht.

³⁾ Karl Schneider: „Die Walen im Riesengebirge“. In: Mitteil. d. Vereins f. Gesch. d. Deutschen i. Böhmen. 60, 1922, S. 276 ff.

⁴⁾ Von anderer Seite wird indessen die Richtigkeit dieser Feststellung bezweifelt.



6. Lofer Granitgneisblock auf den Vibersteinen

Zum Schlusse sei noch ein Blick auf die Nachbargesteine des Riesengebirgsgranites geworfen. Die an den Granitstock grenzenden Gneise sind stellenweise granitähnlich ausgebildet, und auch hier besteht die Möglichkeit des Auftretens von Wackelsteinbildungen. Als Beleg kann etwa der lose Block angeführt werden, der auf der Höhe der Bibersteinfelsen herausgewittert ist. Ein Schattenbild (Abb. 6) bringt auch diesen massigen Granitgneisrest, der an zwei Stellen aufliegt und noch nicht bewegt werden kann, zur Darstellung. Er zeigt einen wesentlich anderen Umriss als die Wollackformen des Normalgranites. —

Die Betrachtungen über die Wackelsteine im Riesengebirgsgranit wollen keinerlei Anspruch auf wissenschaftlich neue Ergebnisse und auf Vollständigkeit erheben. Manches Unwesentliche wurde fortgelassen; andererseits sind sicherlich noch nicht alle bedeutenderen Wackelsteinbildungen aufgefunden und bekannt, wie ja die Bestandsaufnahme unserer Naturdenkmale überhaupt noch lückenhaft und unvollkommen ist. Deshalb mögen auch diese Zeilen für den Naturschutzgedanken im allgemeinen und für tätige Mitarbeit des Naturfreundes bei der Erforschung und Feststellung weiterer Wackelsteine im besonderen werben.

Beim Peitschenriemenmacher in Greiffenberg in Schlesien

„Glauben Sie mir, es ist sehr schwer heutzutage, für meine Erzeugnisse genügend Absatzmöglichkeiten zu finden“, so sagte der Meister, „das Pferd muß doch der zunehmenden Motorisierung mehr und mehr weichen. Wer braucht also noch Peitschen? Und von den wenigen Kreiselpeitschenriemen für Rinder und von den gerollten Schnürsenkeln, die ich jetzt nebenbei mache, könnte man nicht leben.“

Es ist nur zu richtig, was der Peitschenriemenmacher da sagte, denn ein solcher Riemen muß durch viele fleißige Hände gehen, ehe er geschmeidig, widerstandsfähig und wetterfest ist. Und was wird schon für so einen Riemen bezahlt? Ohne irgend welche Maschinenkraft stellt man hier die Riemen in den verschiedensten Stärken und Längen her. Von den kurzen Rinderpeitschen angefangen, bis zu den vier Meter langen Schäferpeitschen, die von Greiffenberg in die Leinesfelder Gegend gehen. Etwa 100 Schock Riemen werden wöchentlich in Handwerksarbeit hergestellt. Als er von seinem Vater im Jahre 1887 das Handwerk übernahm, waren es 26 bis 29 Leute, die beschäftigt werden konnten, und jetzt ist die Zahl auf wenige 10 bis 15 herabgesunken. Und alle wollen von ihrer Hände Arbeit leben! — Im Hintergrunde der Werkstatt hängen in langen Reihen die rohen Lederstücke, an der einen Seite werden die angefeuchteten Stücke zu Streifen roh zerschnitten, dann werden diesen noch eckigen



Aufn.: E. Fröblich

Schockweise gebündelt kommen die Peitschenriemen zum Versand



Aufn.: E. Fröblich

Aus besonderem Leder schneidet der Meister die Hfenriemenchen

Striemen die Ranten abgezogen. An einem besonderen Tisch werden aus anderem Leder die Schlaufen und Ösen geschnitten, die dann in die Schlize an den dicken Enden der Riemen angeheftet werden. Die Heimarbeit, in der diese Schlaufen gefertigt werden, darf keine Minute ruhen, denn sonst kann mit dem Schneiden der Riemen nicht Schritt gehalten werden. Nachdem die Riemen so ihre Ranten verloren haben, werden sie gefeuchtet und dann gerollt. Die Schlinge wird an einem Ende des Tisches eingehakt und dann mit einem Brett durch den Druck der Hand auf allen Seiten noch gerundet, so daß sie schließlich fest und rund werden. Dann werden die noch feuchten Riemen zum Trocknen aufgehängt. Jetzt folgt die Festigkeitsprüfung und nach dieser das Deeren in großen Bottichen. Zum Schluß des Arbeitsganges kommt das Abschmieren mit Tran und Talg. Nach Längen und Stärken sortiert, mit bunten Quasten und Troddeln versehen, schockweise gebündelt, kommen sie zum Versand. Die meisten wandern aus unserem Schlesierland nach Ostpreußen, Sachsen und Thüringen, andere nach Westfalen und Bayern. Die wenigsten bleiben in Schlesien. Rege Abnehmer sind noch immer der Balkan und Ungarn. Das Ausland bevorzugt Längen von drei bis dreieinhalb Meter. Ostpreußen solche bis zu drei Meter Länge.

Wenn dann das bescheidene Entgelt für die Lieferungen eingehet, so ist es herzlich wenig und noch dazu sauer verdient.

Denn der Bauer, der Landmann, der Schäfer, der Viehtreiber hat nicht viel Geld, er kann für einen Peitschenriemen nicht viel ausgeben. — Der Beruf des Peitschenriemenmachers gehört ebenfalls zu den aussterbenden Handwerken. Woche für Woche muß der Meister zusehen, wie die Bestellungen kleiner und kleiner werden, fast unmerklich zwar, aber sicher, denn wo ist der Peit-

schenkfall der die Pferde antreibenden Kutscher in den Städten? Wo sind die Pferde vor den Pflügen auf dem Lande geblieben? Die Technik, die fortschreitende Zeit vernichtet Berufe, die einst in großem Ansehen standen. So auch den Beruf des Peitschenriemenmachers, von dem wir einige Vertreter in dem idyllischen Städtchen Greiffenberg in Schlesien haben. E. F.

Das Quellenheiligtum an der Annakapelle bei Seidorf

Von Dr. Fritz Geschwendt

Nicht nur in heiligen Bezirken, sondern auch auf Bergeshöhen, in hohen Bäumen und in Quellen dachte sich der vorgeschichtliche Mensch seine Gottheiten. Hier streute man Blumen und Früchte, da opferte man Feldfrüchte und Haustiere, und dort schenkte man wertvolle Opfergaben wie Stein- und Bronzeärte, bronzene und goldene Ringe und Münzen aller Arten. Die Verehrung von Quellen und der in ihnen wohnenden Quellengeister hat ihr letztes Abendrot in zahlreichen Sagen und Märchen gefunden. Eine dichterisch verklärte Darstellung des Eingriffs von Nixen und Wassermännern in die oberirdische Menschenwelt, und Hinweise auf noch mittelalterliche Opfergaben für Quellengeister kennen wir aus Eduard Mörikes „Historie von der schönen Lau“. Heute werden nur noch ganz vereinzelt Wassermann und „Lixe“ als Abschreckungsmittel gegen ungehorsame Kinder angerufen. Der allerletzte Nachhall an eine von holden und unholden Naturgeistern belebte Natur ist längst in gedruckten Sagensammlungen verweht.

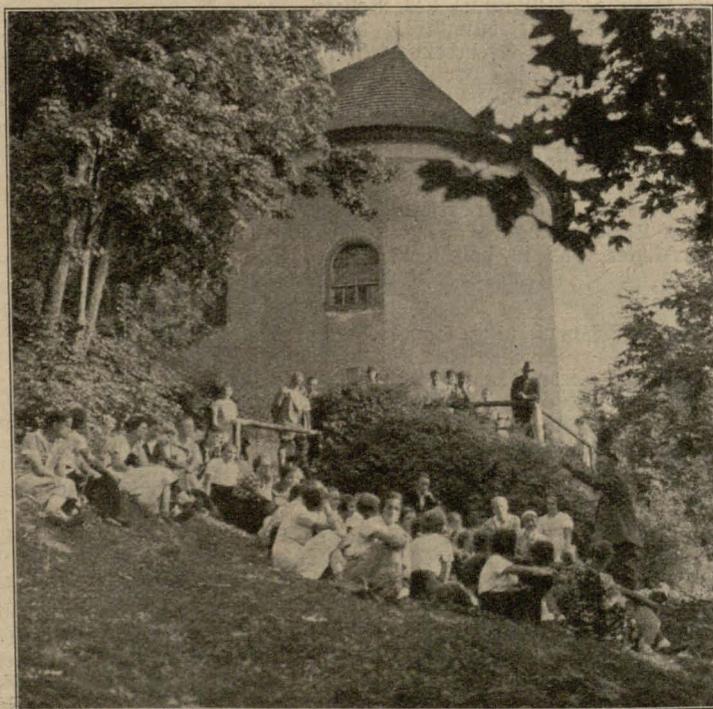
Die heiligen Quellen gerieten im Lande unten oft in Ankenntnis und Vergessenheit. Liegt ein Brunnlein aber einsam in Bergwäldern, fern den damaligen und heutigen Heimstätten der Menschen, ist seine alte Heiligkeit oft heute noch spürbar. Ein solches schönes, klares und eindeutiges Beispiel liegt am Guten Born an der Annakapelle bei Seidorf im Riesengebirge vor.

Schon vor 4000 Jahren stiegen aus der Ebene steinzeitliche Bauern 680 Meter hoch zur Quelle und legten eine damals kostbare nordische Feuersteinart hinein, damit die Quellengeister ihnen ihre Huld schenken sollten. Auch die Illyrier der Bronze- und frühen Eisenzeit besuchten jene Stelle, die fern der menschlichen Siedlungen im unberührten Gebirgswalde lag. Ihre Anwesenheit in so hohen Gebirgslagen kann nur durch die Anziehungskraft jener Quelle erklärt werden. Eine bronzezeitliche und eine früheisenzeitliche Art künden von diesen Besuchen. Am 100 v. Chr. stiegen aus der fernen Ebene die ersten Wandalen zur Quelle und tranken aus ihr. Manches Gefäß mag aus den wasserschöpfenden Händen geglitten und zerschlagen sein. Und diese Scherben, bei den amtlichen Untersuchungen geborgen, bilden heute willkommene Hinweise*). Der Ruhm der heiligen Quelle hielt sich bis in die frühgeschichtliche Zeit. Schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts wurde über der Quelle, in kluger Ausnutzung des Ansehens der Stelle, eine hölzerne Kapelle errichtet; denn die Anziehungskraft des Quellenheiligtums ließ nicht nach; der Kampf des Christentums gegen die alten, nur teilweise überwundenen Glaubensmächte hielt immer noch an. Der Aufstieg der ehemaligen Opfernden wurde zum „Hexenstieg“, eine Talsenke zur „Heidentilke“. Aber die ganze Gegend, ja einige später dort errichtete Wohnhäuser heißen immer noch „Gutenbrunn“. Und der Born blieb weiter der „Gute Born“. Die geheimnisvolle Bewandnis des heute noch als wunderbar geltenden, unter dem Altar hervorquellenden Brunnleins verrät sich durch die Sage vom goldenen Lamm, das unter der Schwelle der neuen, zu Beginn des 18. Jahrhunderts errichteten Kapelle liegen soll; ebenso wurzelt schließlich die Sage von der versunkenen Glocke, die unterhalb der Annakapelle durch ein Schwein aus dem Boden gewühlt worden sein soll, sicherlich in der Vorzeit.

Und ist der fromme Glaube der Vielen, die heute noch Heilung an dem landschaftlich herrlich gelegenen Quell suchen,

nicht letztes Überbleibsel aus grauen Vätertagen, in denen man einst durch jahrhundertelange Erfahrungen wußte, daß an manchen Örtlichkeiten die Gaben der Allmacht Natur reichlicher und segensvoller zu sprudeln schienen als wo anders? Noch heute ist der Wanderer auf dem Gräberberge oberhalb der Annakapelle hingerissen von dem allumfassenden Blick in den lachenden Hirschberger Kessel, auf seine blauende, liebliche Umrahmung und auf den strengen, wuchtigen Riesentamm. Der große Geograph Partsch, ein Kind der schlesischen Berge, zählt die Umgebung der Quelle wegen des überraschenden Rundblicks zu den schönsten Punkten des gesamten Riesengebirges! Sollte dem Menschen der Vorzeit, insbesondere dem Germanen mit seiner innigen Naturverbundenheit, mit seiner Beseelung der Kräfte und Erscheinungen der Natur, der Berg- und Baumwelt und den Gewässern, diese Stelle nicht als den Göttern besonders nahe erscheinen? Es fällt dem Kenner unbedingt auf, daß zahlreiche, heute wieder erkannte vorgeschichtliche Kultstätten in landschaftlich hervorragender Gegend zu finden sind; das kann kein Zufall sein.

Im „Guten Born“ besitzen wir ein Beispiel für die Möglichkeit der sicheren Erkenntnisse der im allgemeinen schwer aufzufindenden Kultstätten; die Quellopfer aus der Stein-, Bronze- und früheren Eisenzeit, die Reste wandalischer Schöpfgefäße, die Erbauung einer christlichen Kapelle über der Quelle, die Sagen, die Flurnamen, der heute noch bestehende Glaube an die Wunderkraft des guten Wassers, die Lage fern der vorgeschichtlichen Siedlungen und die ungewöhnliche Höhe für vorzeitliche Verhältnisse: alles dies beweist, daß hier ganz unbefritten ein uraltes Quellenheiligtum vorliegt, das in undurchbrochener Folge seine Anziehungskraft über alle vorgeschichtlichen Völker hinweg bis auf den heutigen Tag behalten hat.



Nat. pol. Lehrgang Warmbrunn
besucht die Ausgrabung an der Annakapelle bei Seidorf

Aufn.: Rosenblatt

*) Vgl. „Alt-schlesien“ VI, H. 1, S. 63.

Vom Gebirge

Viereinhalb Jahre sind bereits vergangen, seit mit der **Ausschlitzung des Schönhuter Tunnels** zwischen Dittersbach und Fellshammer, durch den der ganze Verkehr von Breslau nach dem Riesengebirge und von Berlin nach der Grafschaft Glatz geht, begonnen wurde. Diese Riesearbeit der Beseitigung der Felsmassen des Berges wurde unternommen, um die Kohlen unter dem Tunnel abzubauen zu können und um dem Bergdruck zu entgehen, der, wie die Erfahrung gezeigt hat, trotz aller Sicherungsmaßnahmen immer wieder gefährdend auf den Tunnel wirkt. Preßluft-hämmer fraßen mit stahlharten Bohren ins Gestein, Dynamit riß die Felsen auseinander, große Blöcke wurden freigelegt und an anderer Stelle aufgeschichtet, sich zu einem neuen Berge häufend. Der große Bagger holt Tag um Tag die Massen hinweg. Ein Tal wurde nahezu aufgefüllt. Neue Sprengungen nahmen dem Berg seine Höhe. Rund 500 000 Kubikmeter Felsmassen waren den Errechnungen nach abzutragen.

Rund viereinhalb Jahre verlangte bisher die größte Felsarbeit des Ostens, und über ein halbes Jahr wird noch vergehen, bis im Herbst 1937 die Arbeit bewältigt ist. Aber dem Tunnel liegt nur noch eine verhältnismäßig dünne Felschicht. Der Südbang des Schönhuter Berges wird noch abgefragt, während der Nordabhang bereits geböschet ist. Angefeilt bohren die Arbeiter die Sprenglöcher und entreißen so Stück für Stück dem Felsmassiv.

Heute wird der Betrieb durch den Tunnel noch eingleisig durchgeführt, denn die Stützung des Tunnels hat viel Raum gefordert. Aber wenn die Ausschlitzung des Tunnels beendet sein wird, dann wird wieder zweigleisig gefahren und der Bahnbetrieb wieder erleichtert werden.

Die Provinz Niederschlesien beabsichtigt, die **Talsperre von Bobersdorfer** zu erweitern. Die Verschandelung des Landschaftsbildes der Sattlerischlucht durch die Fabrikgebäude wird beseitigt, und der Reiz dieser Schlucht wird erhöht werden durch eine seeartige Ausflutung des Bobers. Damit wird die Anziehungskraft der Turmsteinbaude auf den Fremdenverkehr wachsen, genau so wie die Provinzialverwaltung jetzt bei Mauer ein neues Kasino erbaut hat, das im April wahrscheinlich eingeweiht werden kann. Es liegt an einer landschaftlich hervorragenden Stelle und bietet einen wunderbaren Blick über den Stausee und das Gebirge. Darüber hinaus ist geplant, an der Talsperre von Mauer ein Strandbad zu errichten, das in hohem Maße zur Belebung des Fremdenverkehrs beitragen dürfte.

Die Bezirksvertretung Hohenelbe hat beschlossen, eine Straße von Schwarzenthal über die Töpferbänden nach den Bohnwiesbänden zu bauen. — Damit wird auf der böhmischen Seite des Riesengebirges eine Straße geplant, die vom Tale bis nahezu auf die Höhe des „Böhmischen Kammes“ führt, der von der Geiergucke sich bis vor Johannishad hinzieht. Auf der Höhe des Kammes und unterhalb befinden sich mehrere Bänden und kleine Bändentolonien, so auch die Bohnwiesbänden. Von Johannishad aus führt seit einigen Jahren eine Drahtseilbahn nach dem Schwarzen Berge, der höchsten Erhebung des Böhmischen Kammes.

Das staatliche humanistische Gymnasium in Hirschberg feierte am 13./14. III. sein 225jähriges Bestehen. Das Gymnasium wurde vor 225 Jahren von der Gnaden-

kirchgemeinde gegründet und später vom preussischen Staate übernommen. Zu der Jubelfeier hatten sich mehrere hundert frühere Schüler der Anstalt eingefunden. Am 13. III. fand ein Festakt in der Hochschule für Lehrerbildung im Beisein vieler Ehrengäste statt. Der Leiter der Anstalt, Studiendirektor Heusermann, hielt die Festansprache, in der er die Entwicklung der Anstalt und die Bedeutung der humanistischen Bildung behandelte. Am Abend veranstalteten die früheren und jetzigen Schüler einen Fackelzug durch die Stadt nach dem Stadttheater, in dem ein Begrüßungsabend abgehalten wurde. Provinzialkonservator Dr. Grundmann (Breslau), ein früherer Schüler der Anstalt, hielt die Begrüßungs- und Festrede. Die Schüler führten ein Festspiel der Studienräte Dr. Lampp und Kremser auf, in dem die Bedeutung und Geschichte des deutschen Ostens und die Geschichte der Jubelanstalt zum Ausdruck kamen. Am 14. III. wurde ein Festgottesdienst in der Gnadenkirche abgehalten, bei dem Pastor Dinglinger, ein früherer Schüler des Gymnasiums, die Festpredigt hielt. — Das Hirschberger Gymnasium bleibt, wie beim Jubelfest mitgeteilt wurde, auch nach der Neuordnung des höheren Schulwesens, in der bisherigen Form bestehen.

Talsackmarkt in Bad Warmbrunn.

Bad Warmbrunn, das freundliche alte Heilbad im Riesengebirge, hat alljährlich am Palmsonntag seinen großen Tag. Zehntausende besuchen an diesem Sonntage die Stadt, um hier bei dem fröhlichen Treiben des Talsackmarktes die Sorgen des Alltags zu vergessen und gleichzeitig für das nahe Frühjahr einzukaufen. Dieses Fest, seit jeher ein Erlebnis für die gesamte Bevölkerung des Riesens- und Sfergebirges, wird jetzt mehr denn je als Wahrzeichen altüberkommenen Gemeinschaftsgeistes gepflegt. Der Markt wurde schon vor mehr als 600 Jahren als religiöses Fest gefeiert, an dem die Bauern und Siedler der gesamten Umgebung nach Warmbrunn kamen, um im hiesigen Zisterzienserkloster die Palmzweige weihen zu lassen. Das religiöse Moment, dem der Talsackmarkt mit größter Wahrscheinlichkeit seinen Ursprung verdankt, ist zwar heute nicht mehr zu erkennen, dagegen hat sich der Markt zu einem riesigen Volksfest entwickelt. Der Name kommt von einem merkwürdigen Backwerk, einem Hefegebäck in Gestalt einer Mannesfigur. Alles andere, was aber auf dem Markt zu kaufen ist, überwiegt hundertfach die Stände dieses historischen volkstümlichen Backwerks, ohne das keiner heimgeht. Da gibt es Bunzlauer Tongeschirr, Laubauer Taschentücher, Liegnitzer Bomben und Pfeffernüsse, schlesische Spitzen und nicht zu vergessen die warme Knoblauchwurst. Umrahmt wird der Markt von alten und neuzeitlichen Volksbelustigungen, Rutschbahnen, Luftschaukeln, Karussells und Schaubuden. Bis spät in die Nacht währt das fröhliche Treiben dieses Volksfestes.

Eine gläserne Amtsstelle.

Die Gemeinderäte von Schreiberhau haben sich dahin entschieden, daß der Bürgermeister bei festlichen Anlässen eine in der Josephinenhütte hergestellte gläserne Amtsstelle tragen soll. Damit soll die große Bedeutung der heimischen Kunstzeugnisse, die in der weltberühmten Josephinenhütte hergestellt werden, eine ganz besondere Betonung erfahren.

Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Schneider hielt der **Waldburger Gebirgsverband** seine Jahreshauptversammlung ab. An Stelle des verhinderten Droquisten Andreas Voth gab Lehrer Knoblich den Jahresbericht. Die Wegebezeichnungen im Waldburger Bergland können als ab-

geschlossen gelten. Die Bezeichnung der Flurnamen bei den Markierungen ist die nächste große Aufgabe. Neu erschlossen wurde der Wanderweg Gottesberg—Friedland über die Wildberge, der allein 600 RM. verschlungen hat. Fellshammer trug dabei die Hauptlast. Festgelegt wurde der Saar-Schlesien-Weg, der, vom Riesengebirge kommend, über Friedland—Görbersdorf—Andreasbaude—Reimsbachtal—Vogelheide—Hirschbrünnel—Lehmwasser—Bad Charlottenbrunn—Waldchen—Kynau und von da mit einem Absteher nach dem Zoben verläuft. Ein Absteher soll allerdings auch den Hochwald und das Staatsbad Salzbrunn mit einbeziehen. Dankenswert die freiwilligen Spenden der Waldburger Firmen, die in diesem Jahre mit 800 RM. wesentlich höher waren als im vorangegangenen Jahre. Die Bergwacht zählt zur Zeit 230 ehrenamtliche Hüter, die geschult auch, wenn möglich, als Führer bei KdF-Fahrten eingesetzt werden sollen. Die Andreasbaude, das Eigentum des Verbandes, befindet sich weiter in bester Aufwärtsentwicklung. Als weitere Aufgabe ist die allmähliche Entfernung der üblischen und zum Teil verschandenden Verbotstafeln anzusehen. Engste Zusammenarbeit wird künftighin mit den großen Fahrten der KdF. geleistet werden. Drei neue Karten erscheinen nun im Berglande. Die vom Schlesischen Verkehrsverbände aufgelegte Relieffarte, die für das Bergland mit einer Zahl von 40 000 Stück herauskommt, die Wanderkarte des Gebirgsverbandes, die 10 000 Stück zählen wird und zu einem Preise von 50 Pf. im Buchhandel zu haben sein wird, und schließlich der neue Stadtplan, der infolge der Neueingemeindungen, der zum Teil veränderten Straßennamen notwendig war. Die Wanderkarte des Verbandes enthält erstmalig die bunten Wegefarben. Ihre Finanzierung ist bereits durch eine umfangreiche Vorausbestellung gesichert.

Im Rahmen der 2. Schlesischen Gaukulturwoche, die vom 4. bis 11. April abgehalten wird, bringt das Oberschlesische Landestheater in Bentzen **Hans Christoph Kaergels neues Volksstück „Hans von Schweinichen“** zur Uraufführung. Im Mittelpunkt der Handlung steht der trunkschlechte schlesische Ritter Hans von Schweinichen (1552 bis 1616), dessen offenerherziges Tagebuch Sitten und Verhältnisse der behandelten Zeit widerspiegelt.

Der **Schlesische Literaturpreis** wird für das Jahr 1937 ausgeschrieben. Er soll verteilt werden für dichterische Werke, die seit dem 1. Januar 1936 in Druck erschienen sind, um das Schaffen junger schöpferischer Kräfte anzuregen, die in Schlesien beheimatet sind oder denen Schlesien die Anregung zu ihrem Schaffen gegeben hat und deren Werk in Verbindung mit Schlesien steht. Die Verteilung des Preises findet in feierlicher Weise durch den Oberpräsidenten statt. Die Einteilung des Preises in seiner Höhe bleibt dem Preisgericht überlassen.

Das Preisgericht setzt sich wie folgt zusammen: der Oberpräsident oder ein von ihm bestimmter Vertreter, der Landeshauptmann von Niederschlesien, der Landeshauptmann von Oberschlesien, der Oberbürgermeister von Breslau, der Landesleiter Schlesien der Reichsschrifttumskammer, die jeweiligen aus Schlesien stammenden Senatoren des Reichskulturssenats, der Leiter der Landesstelle Schlesien des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, der Leiter der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums in Schlesien. Die geschäftliche Bearbeitung erfolgt bei der Provinzialverwaltung Niederschlesien, die Vorprüfung der eingereichten Drucke durch den Landesleiter Schlesien der Reichsschrifttumskammer unter Zuziehung geeigneter Sachverständiger.

Bewerbungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufes und Einreichung von fünf Exemplaren, auch in Bogen, bis zum 15. V. 1937 an den Oberpräsidenten (Verwaltung des Niederschlesischen Provinzialverbandes) Breslau, Landeshaus, einzureichen.

Wintersport

April:

4. Brunnberg: Abfahrtslauf des Riesengebirgsgebietes des HDW.
 18. Brunnberg: Torlauf des Riesengebirgsgebietes des HDW.
 25. Kleiner Teich: Paul-Haase-Gedächtnislauf.

Mai:

1. u. 2. Wiesenbaude: Abfahrts- u. Torlauf.

Die erfolgreichen Hirschberger Jäger.

Bereits in Altenberg gelang es dem Oberjäger Günther Meergans die deutsche und Heeresmeisterschaft gegen schärfste Konkurrenz zu erringen. Auch die Skimannschaft der Hirschberger Jäger erzielte hier einen großen Erfolg. In Garmisch-Partenkirchen errang in Klasse B der Heeres-Skivettkämpfe die erste Mannschaft der Hirschberger Jäger, bestehend aus Feldwebel Müller, Obergefreiter Knappe, Gefreiter Gustl Adolph und Oberjäger Meergans die Heeresmeisterschaften der Gruppe Mittelgebirgs- und Flachlandtruppen. Beim alpinen Alpispiz-Staffellauf kam die Mannschaft auf den zweiten Platz. Weiter brachten die Auslandsdeutschen Skivettkämpfe in Czirk in Polen Günther Meergans einen dreifachen Sieg und zwar im Spezial-Sprunglauf und Kombinations-Sprunglauf sowie in der Kombination Lang- und Sprunglauf. Seine Kameraden Ernst Feist und Gustl Adolph belegten hier den 2. und 3. Platz. Beim Abfahrtslauf in Grunwald bei Reinerz erreichten Günther Adolph und Meergans in Klasse II die beste Zeit. Beide siegten auch in der Kombination.

Die Sudetendeutsche Skimeisterschaft, bei der das Gemeinschaftsbewußtsein des Sudetendeutschentums durch die Zusammenarbeit der beiden Wintersport treibenden Verbände, HDW. und Deutscher Turnverband, einen schönen Ausdruck fand, begannen in Harrachsdorf am 19. II. mit dem 18-Km.-Lauf, für den sich 152 Mann stellten. Die Ergebnisse waren: I. Stufe: 1. Gustl Berauer (WSB. Aupatal-Beyer), 2. Fridolin Wohl (SK. Freiheit), 3. Alois Horn (SK. Polan). II. Stufe: 1. Otto Berauer (WSB. Aupatal-Beyer), 2. Adolf Meyer (DSB. Silberbach), 3. Otto Hauser (Skizunft Reichenberg). Geländelauf am 20. II. mit 167 Teilnehmern. 1. Hans Lahr (WSB. Harrachsdorf), 2. Gustl Berauer, 3. Otto Berauer. Danach standen die Aussichten für die Erlangung der Meisterschaft wie folgt: 1. Gustl Berauer, 2. Wohl, 3. Lahr. Diese drei waren auch beim Sprunglauf die besten, bei dem F. Knobloch (Gablonz) mit 44,5 Meter am weitesten kam. Sudetendeutscher Meister für 1937 wurde Hans Lahr, der zum zweitenmal in zwei Jahren die Meisterschaft des HDW. errang. Dichtauf folgt ihm Gustl Berauer, der durch einen Sturz um den Erfolg kam. Am Schlußtage gewann von 26 Vierermannschaften den mit leichtem Gepäck zu laufenden 10-Km.-Gauwettkampf die zweite Mannschaft des Jeschken-Fergaues Christa Kötter (VDS. Hohenelbe) einen 700-Meter-Lauf und H. Palme (SK. Rochlitz) den Sondersprunglauf mit 47 und 51 Meter.

Bei guten Schneeverhältnissen wurde am 28. II. der Fergaueislanglauf durchgeführt.

Der Start befand sich an der Fferammebaude, dann ging die Strecke in Schleifen zur Heufuderbaude, nach dem Schneeloch, den Fferquellen zum Ziel nach Groß Ffer. Am meisten beachtet wurde von den Einheimischen und den Zuschauern Drehler (Groß Ffer), der Zweite beim Skimarathonlauf der Deutschen Skimeisterchaften, der mit Startnummer 5 nicht den günstigsten Platz gelobt hatte. Er schob sich mit seinem raumgreifenden Schritt schon nach den ersten Kilometern an die Spitze des Feldes, die er bis ins Ziel hinein nicht mehr abgab. Aber auch der Fflinsberger Thomas, der mit der ungünstigen Nummer 1 auf die Spur gegangen war, lief ein tapferes Rennen und konnte sich mit der besten Zeit des Tages in der Klasse II den Sieg holen. Beachtet wurden auch die Läufer vom HDW., die günstig im Schluffelde lagen, aber die Zeit von Drehler und Thomas nicht erreichen konnten. Auch die Männer vom Reichsarbeitsdienst Gau X, Skilager Karlstal, schnitten in ihrem heimatlichen Gelände hervorragend ab. Gleichzeitig wurden im Rahmen dieser Veranstaltung auch Skijugendläufe durchgeführt, die fast die gesamte Jugend von Groß Ffer am Start sahen. Auch diese Kämpfe wurden als Langlauf über drei bis vier Kilometer durchgeführt.

Bei dem 50-Kilometer-Dauerlauf von Bad Reinerz am 7. III. erwartete man einen harten Zweikampf zwischen dem ausgezeichneten HDW.-Läufer Horn (Polan) und Otto Drehler (Groß Ffer), der bei der Deutschen Meisterschaft überraschend den zweiten Platz belegt hatte. Drehler erfüllte nicht alle Erwartungen, er wurde in 4:10:21 nur Dritter. Sieger dieses schweren Rennens wurde Alois Horn-HDW. in 3:59:34, der als einziger weniger als vier Stunden benötigte. Alfred Thomas-Groß Ffer konnte Drehler mit 4:04:38 noch hinter sich lassen und den zweiten Platz belegen.

Um den Wanderpreis des Reichsgrafen Schaffgotsch wurde erstmalig im Riesengebirge bei den Abfahrtsläufen in Kiewald am 7. III. gekämpft. Der Preis konnte nur im Mannschaftskampf errungen werden. Gewinner des Wanderpreises wurde Windsbraut-Schreiberbau. Bei stürmischem Wetter fanden die Läufer gute Schneeverhältnisse vor. Die Länge der Strecke, die von der Nähe der Schneegrubenbaude hinab nach Kiewald führte, betrug bei 700 Meter Höhenunterschied etwa vier Kilometer. Auf dem mittleren Teil der Strecke ging es durch schwieriges Waldgelände.

Bei den Abfahrts- und Sprungläufen in Bad Fflinsberg am 7. III. siegte der Hirschberger Oberjäger Ernst Feist.

Der Kampf um den „Großen Preis der Tschoschlowatei“ begann am 13. III. mit dem über 3,8 Kilometer führenden Abfahrtsrennen in Johannisbad, zu welchem sich 57 Männer und 11 Frauen stellten. Sieger wurde Holmann (Spindelmühle), der mit 4:29,8 die beste Zeit des Tages erzielte. Hervorragend fuhr Willy Pich (Prag), der in der dritten Klasse siegte und in der Gesamtwertung die zweitbeste Zeit des Tages erreichte. Bei den Damen gab es einen Sieg von Frä. Weinbauer (Prag) vor Weibhuhn (Freiheit), die das Kennen mit einer verletzten Schulter machte.

Am 14. III. wurde der zweite Teil des Rennens, der Slalom, durchgeführt. Die Slalom-Strecke war nur 500 Meter lang und wies einen Höhenunterschied von 112 Meter auf. Die Startenden mußten auf dem an und für sich schweren Gang nicht weniger als 37 Tore durchfahren, was aber bei dem schönen Ffirn keine Schwierigkeiten verursachte. Die schnellste Fahrt des Tages erzielte Berauer (HDW.) in der Zeit von 67 Sekunden. Die größte Überraschung des Tages bildete jedoch der Gesamtsieg des erst zwanzigjährigen Willy Pich, der erst kürzlich vom HDW. zum Vbf. Sport Prag übergetreten ist. Derselbe startete für den Vbf. Sport in der dritten Klasse. Frä. Weinbauer ging auch beim Slalom als Siegerin hervor. Den zweiten Platz besetzte Frä. Kötter (HDW.). Holmann, der Sieger vom Vortage, endete in der Gesamtwertung an dritter Stelle, da er beim zweiten Gang stürzte und wertvolle Sekunden verlor.

Der Spitzberg-Geländelauf im Ffergebirge wurde von der Sportvereinigung des Deutschen Gebirgsvereins in Morchenstern und dem 1. Deutschen Turnverein in Morchenstern mit bestem Erfolge am 14. III. durchgeführt. Die besten Abfahrtsläufer des Jeschken-Fergaues waren am Start, der in 809 Meter Höhe bei der Spitzbergbaude lag. Die Strecke, die 1900 Meter lang war, führte über die Baudenwiese gegen Morchenstern hin, um dann in einen steilen Hohlweg zu münden. Wenige Skiläufer kamen hier sturzfrei durch. Lahr traf das Mißgeschick, daß ihm ein Fahrer in die schmale Bahn kam, was ihn wertvolle Sekunden kostete. Die beste Zeit des Tages fuhr Franz Lauer (Windsbraut, Polan) mit 1:30:03. Die zweitbeste Zeit erzielten Erich Kaulfuß (Sportvereinigung Morchenstern) und Erhard Philipp des gleichen Vereines mit 1:31.

Die Europameisterschaften im Rodeln wurden auf der berühmten Korkenzieherbahn von Olmentoll unweit von Oslo am 21. II. entschieden. Der deutsche Titelverteidiger Martin Tiede-Brückenberg, der schon in den drei ersten Läufen hervorragend abschnitt, siegte im vierten und letzten Lauf, so daß er in der Gesamtwertung wieder an erster Stelle lag und Europameister wurde.

Die bereits zweimal verlegten Deutschen Junioren-Bobmeisterschaften kamen am 21. II. auf der Zuckelfall-Bobbahn in Schreiberbau zur Durchführung. Bereits im ersten Lauf hatte der Bob „Lotte“ (Schreiberbau) mit 1:30,1 die beste Zeit herausgefahren und verteidigte seinen Vorsprung auch mit der abermals schnellsten Fahrt beim zweiten Durchgang erfolgreich, sich so den Titel sichernd.



ERZEUGNIS DER **Landstron**-BRAUEREI

Hauptvorstand und Ortsgruppen

Bergfahrt des RGW. 1937.

Wieder steigt der Frühling in die Berge und mit ihm unser RGW., der an der Schwelle des Wonnemonds, am 17. und 18. April, seine Bergfahrt in Verbindung mit der Frühjahrshauptvorstandssitzung festlich begeht.

Wieder ziehen wir ins Bergland, diesmal nach Schömberg, dem lieblichen Ort in weiter, blumiger Talau, dem trauten Städtchen, mit mannigfacher Kunst erbauet, der Arbeitsstätte der letzten Handweber.

Wieder gilt es, ein Bekenntnis zu unserer Grenzlandheimat abzulegen und damit zu unserem deutschen Vaterlande, zugleich aber auch unserer treuen Verbundenheit mit unserem RGW. sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Wer je diese herrlichen Stunden wahrer RGW.-Kameradschaft miterlebte, der wird auch diesmal nicht in Schömberg fehlen, wo sich Natur, Kunst und Gewerbesleiß in schönster Form einen.

Darüber hinaus aber gilt es, zum ersten Male unseren Deutschen Wanderführer, der sein Erscheinen bestimmt in Aussicht gestellt hat, herzlich zu grüßen und vor ihm unser Treuebekenntnis zu Führer, Volk und Vaterland abzulegen.

RGW.-Kameraden, wir sehen uns bestimmt am 17. und 18. April in Schömberg wieder!

Heil Hitler!

Der Hauptvorstand des RGW.
Dr. L a m p p.

Veranstaltungsfolge:

Sonnabend, den 17. April 1937:

- 14.12 Uhr: Empfang am Bahnhof Schömberg.
- 16.00 Uhr: Besichtigungen und kleinere Ausflüge in die Umgebung.
- 19.00 Uhr: Begrüßung durch den Bürgermeister auf dem Marktplatz.
- 20.00 Uhr: „Bergfahrt“ im Hotel zum „Goldenen Löwen“.

1. Teil:
 1. Einleitungsmarsch.
 2. Begrüßung durch den Vorsitz der Ortsgruppe Schömberg, Fabrikbesitzer Pfeiffer. Gemeinsames Abendessen.
 2. Teil:
 3. Gemeinsames Lied „Ins Schlesierland marschieren wir“.

4. Ansprache des Vorsitzers des RGW., Studienrat Dr. Lampp, Hirschberg.

5. Ansprache des Deutschen Wanderführers, Ministerpräsident a.D. Prof. Dr. Werner, Breslau.

6. Gemeinsames Lied „Es steht hier in Schlesien“.

3. Teil:

7. Darbietungen der Schömberger Trachtengruppe.

Ungezwungenes Beisammensein.

(Anderungen vorbehalten.)

Sonntag, den 18. April 1937:

9.30 Uhr: Frühjahrshauptvorstandssitzung im Saale des Gasthauses zum „Schwarzen Kopf“.

12.00 Uhr: Weihe des Donat-Platzes und Gedenksteins am Buttermilchsteig. Ansprache des RGW.-Vorsitzers, Studienrat Dr. Lampp.

13.00 Uhr: Gemeinsame Mittagstafel im Hotel zum „Goldenen Löwen“.

Wanderungen:

Sonntag vormittag: Für Nichtteilnehmer der Hauptvorstandssitzung: Wanderung Annakapelle—Striet—Adolf-Hitler-Bergstraße—Försterbaude.

Sonntag nachmittag: Fahrt nach Adersbach-Wetelsdorf, evtl. mit Auto, oder zum Josefifest nach Grüssau.

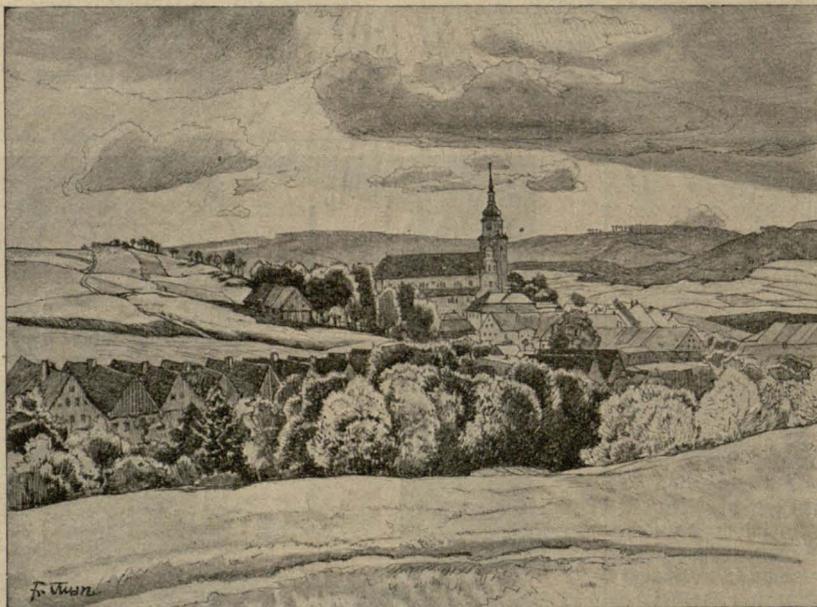
Für Adersbach-Wetelsdorf Reisepaß oder Personalausweis zur Ausstellung eines Grenzausweises (0,50 RM.) in Schömberg erforderlich.

Für die Bergfahrt erfolgt die Unterbringung der Teilnehmer in guten Hotel- oder Privatquartieren. Bei vorheriger Anmeldung und Einzahlung des festgesetzten Beitrages von 4 RM. auf das Postcheckkonto Breslau 17 203 (Kreissparkasse Landeshut i. Schlef., Zweigstelle Schömberg) mit dem Vermerk auf dem Zahlartenabschnitt „Für Girokonto RGW.“ wird den Teilnehmern die Teilnehmerkarte im Verkehrsbüro bereitgehalten. In der Teilnehmerkarte ist die Zahlung des Preises für Übernachtung, die gemeinsame Abendstafel sowie das Frühstück enthalten. Für die gemeinsame Mittagstafel ist gleichfalls Anmeldung erwünscht. Gedeck 1,50 RM., bei Vor-einsendung (vgl. oben) erfolgt Gutscheinausgabe. Im Interesse reibungsloser Abwicklung ist von den benachbarten Ortsgruppen, die in größerer Teilnehmerzahl nach Schömberg kommen, ebenfalls Meldung über die Zahl der gewünschten Mittagessen erbeten.

Das Verkehrs- und Tagungsbüro befindet sich für die Tage der Bergfahrt in der Stadtbrauerei, Liebauer Straße (Fernruf 31). Alle Quartieranweisungen, Auskünfte usw. erfolgen dort.

Breslau. Die Jahres-Mitgliederversammlung fand am 16. III. im Zwinger statt. Vors. Dr. Schmidt präsidierte den Sinn des Wanderns, der uns Liebe und Treue zur Heimat lehrt und die Schönheiten der Natur so zeigt, wie die Großstadtmenschen es zur leiblichen und seelischen Kräftigung brauchen. Bei der Erledigung des geschäftlichen Teils erstattete Schriftführer Hanemann Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Als Vors. wurde Dr. Schmidt für die nächsten drei Jahre wiedergewählt und konnte auch an diesem Abend drei Mitgliedern, die dem Verein 25 Jahre und länger angehören, die silberne Ehrennadel überreichen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand dann ein Vortrag von Gaudietwart Rektor Scholz über das Dietwesen. Schon der Name „Diet“ sage, was man damit bezwecke; denn Diet heiße Deutsch, und Deutsch bedeute Volk. Die Aufgabe sei demnach, das deutsche Wesen zu pflegen. In der Turn- und Sportbewegung gebe es diesen Begriff schon lange, und so wollen jetzt der Reichsbund für Leibesübungen und andere Verbände mit aller Kraft an der Zukunftsgestaltung des Deutschtums mitarbeiten. Die Aufgabe sei keine politische Schulung, sondern die Pflege des Innersten im deutschen Menschen und der Kampf allem Artfremden, das sich ins deutsche Geistesleben einschleichen will. Das deutsche Wesen wolle man durch das Studium seiner Geschichte kennenlernen und die Erkenntnisse auf die Gegenwart übertragen, wie es heute schon seinen Ausdruck im Volkstanz, Volkslied, Wandern in der Natur und dem Laienspiel finde. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag blieb man in oft erprobter Wandergemütlichkeit bei Tanz und gemeinsamem Gesang zusammen.

Bad Hilsberg. Eine kleine, aber getreue Schar von RGWern fand sich zur 58. ordentlichen Hauptversammlung zusammen. Dr. Rind begrüßte die Getreuen und gedachte anschließend der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder — Paul Sarawata, Lappert, Bialas, Adolf Scholz, Frau Grabe, Karl Kittelmann und Karl Loch. Besonders hob er die Verdienste des ehemaligen Vors., Badearztes Sarawata, um den Bau der Heufuderbaude hervor. Die Familie des letzteren schenkte ein Bild des Verstorbenen, das in der Heufuderbaude seinen dauernden Platz finden soll. Der vom Schriftführer erstattete Tätigkeitsbericht zeigte, daß im RGW. das Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ schon immer galt. Getreu der langjährigen Tradition hat die Ortsgruppe ihre der Allgemeinheit dienenden Ziele weiter verfolgt. Leider stehen noch viele dem RGW. fern, die dessen Arbeit wohl gern als Nutznießer hinnehmen, auch wohl viel von ihm sprechen, ihn aber nicht unterstützen. Darum hat der RGW. eine neue persönliche Werbung unternommen, um auch diese heranzuziehen, damit mit größeren Mitteln auch größere Arbeit geleistet werden kann. Von seiner Arbeit wurde berichtet über den



Schömberg, das Ziel der Bergfahrt 1937

Zeichnung von Friedrich Swan

in zweijähriger Arbeit fast wiederhergestellten Grimmbüchleinweg, die Zustandsetzung des Reifsteiges bei Groß Iser, die Neuherichtung einer der beiden Orientierungstafeln, Bänke- und Wegweiserwiederherstellung. Die Kautenwegebezeichnung von Hlinsberg nach Neuwelt wurde an Stelle der bisherigen Strichwegebezeichnung angebracht. Für die Kurgäste wurde ein zweiter Rundgang gekennzeichnet. Die Saar-Schlesien-Markierung, die unser Arbeitsgebiet berührt von der Tafelsichte bis zum Hochstein, wurde von der Tafelsichte bis zur Alten Zollstraße von uns angebracht. Die Heufuderbaude erfuhr einige Verbesserungen. Mit 145 Mitgliedern rechneten wir mit dem Hauptvorstand ab. Fünf Mitglieder: Paul Gläser, Wilh. Schieberle, Sommer, Radtsch und Frau Mundry erhielten die silberne für 25 jährige, Wilh. Krebs (Ludwigsbaude) für 50 jährige Mitgliedschaft die goldene Ehrennadel der Ortsgruppe. Der Hauptvorstand unterstützte die Ortsgruppe durch namhafte Beihilfen, ebenso der Kreisaußschuß von Löwenberg. Im Mai wurde mit unseren Trachtenleuten ein Heimatabend veranstaltet, der sich eines starken Besuches erfreute und auch den Trachtenleuten manchen neuen Freund erwarb.

Frankfurt a. M. Am 10. III. fand im Künstler-Saal des Steinernen Hauses die Jahreshauptversammlung statt, in der Vorf. Pf. Taesler den Jahresbericht gab. Die Wiederaufrichtung der Frankfurter Ortsgruppe fand am 5. V. 1936 statt. In der ersten Monatsversammlung am 13. V. konnten schon 25 Mitglieder gebucht werden. Dann war aber sehr intensive Arbeit von seiten des Vorf., Pf. Taesler, nötig, um die Ortsgruppe auf den jetzigen Stand zu bringen. Durch seine fesselnden Vorträge gestaltete er die Monatsversammlungen immer zu einem schönen, genussreichen Abend, und auch die Wanderungen zogen einen immer größeren Kreis von Freunden des RGSV. heran, so daß im November schon das 100. Mitglied aufgenommen werden konnte. In das Jahr 1937 konnten wir mit 109 Mitgliedern eintreten, und die Jahreshauptversammlung wies 123 Mitglieder auf. Im Dezember und Januar wurden den Mitgliedern zwei größere Veranstaltungen geboten. Im Dezember war es der schöne schlesische Nikolausabend und im Januar eine große karnevalistische Sitzung. Die Februarversammlung wurde von einer schönen Feier zu Ehren des 70. Geburtstages des 2. Vorf. Martin Lang umrahmt, dem Pf. Taesler in ergreifenden Worten den Dank für seine jahrelange verdienstvolle Tätigkeit aussprach. Die monatlichen Wanderungen fanden in Berge und Waldungen der näheren Umgebung statt, eine Sternwanderung wurde mit den anderen Wandervereinen an die Lahn unternommen. Unser Verhältnis zu den hiesigen Wandervereinen ist ein sehr gutes. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes wurde dem Ortsgruppenvorstand einstimmig Entlastung erteilt. Mit Zustimmung der Mitglieder wurde sodann die Zusammensetzung des Vorstandes vollzogen: Vorf. Pf. Taesler, stellv. Vorf. M. Lang, 1. Schriftführer A. Gnebrich, stellv. Schriftführer A. Sembres und C. Altier, 1. Schatzmeister K. Wiedemann, stellv. Schatzmeister H. Schillardin, Eintassierer K. Wolff, Archivare W. Noack und H. Kleinert, Wanderwarte Frau A. Gunders, Anton Sembres und Karl Wolff. Kassenprüfer: K. Lettow, F. Thiemann. Nach

der Jahreshauptversammlung hielt der Vorf. einen Lichtbildervortrag „Das Riesengebirge“. Es wurden handcolorierte Bilder des verstorbenen schlesischen Kunstmalers Bernhard Liebig vorgeführt, die uns von Hirschberg über den Kynast, Schreiberhau, den Kamm entlang in die schönsten Teile des Riesengebirges führten. Der Abend wurde verschönt durch Tenorsoli von Direktor Rudolf Zahn und Sopransoli von Frä. Emmh Stingel, die auch die Klavierbegleitung übernommen hatte. Auch dieser Abend zeigte wieder, daß sowohl bei den Monatsversammlungen als bei den Wanderungen keine Mühe gescheut wird, um den Mitgliedern und Freunden einige genussreiche Stunden zu verschaffen. Hoffentlich kommen die noch abwärts Stehenden zu den Versammlungen und Wanderungen und überzeugen sich, wie schön es im RGSV. ist.

Freiburg. Die Ortsgruppe hielt am 9. III. in Rippichs Bierstuben ihre Jahreshauptversammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Aus dem vom Schriftführer, Konrektor i. R. Hackenberg, verlesenen umfangreichen Jahresbericht war zu entnehmen, daß im Jahre 1936 11 Monatsversammlungen, zum Teil mit interessanten Vorträgen und Vorführung von Lichtbildern, abgehalten und sieben Wanderungen und Bergfahrten unternommen wurden. 17 Mitglieder schieden durch Tod und Verzug aus und sieben traten neu hinzu, so daß die Mitgliederzahl gegenwärtig 97 beträgt, eine im Verhältnis zur Größe unserer Stadt immerhin erfreuliche Zahl. Die Kassenführung des Kaufmanns Fritz Firlle war eine mustergültige, so daß Einnahmen und Ausgaben der Ortsgruppe nach längerer Zeit wieder mit einem Bestand abschließen konnten. Den Hauptteil der Jahresversammlung bildete die Besprechung und Beschlußfassung der diesjährigen größeren Wanderungen, für die insbesondere der Zobten, Silberberg und das Waldenburger Bergland in Aussicht genommen wurden. Auch sollen mehrere Halbtagsausflüge stattfinden, für die unsere schöne Umgegend lohnende Ziele bietet. Bei diesen Wanderungen und Ausflügen soll auch die Beteiligung von Gästen gestattet sein, um ihnen zu beweisen, welche Annehmlichkeiten und Freude die Wanderung durch unsere schöne schlesische Heimat bietet, und sie so als Mitglieder unserer Ortsgruppe bzw. als Freunde der gemeinnützigen Bestrebungen des Riesengebirgsvereins zu gewinnen. Als Vertreter der Ortsgruppe bei der am 17. und 18. IV. stattfindenden Bergfahrt nach Schömberg wurde Kaufmann Erhard Walter bestimmt. An den offiziellen Teil der Hauptversammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein mit Ehrung eines Mitgliedes, das seinen Geburtstag feierte, und Verabschiedung eines treuen Wanderfreundes, der nach Übertritt in den Ruhestand nach Dresden verzieht.

Görlitz. Die Jahreshauptversammlungen pflegen wegen ihrer häufig nüchternen Tagesordnung nicht immer sehr beliebt zu sein. Aber die Ortsgruppe hatte die Freude, am 9. III. im „Braunen Hirsch“ eine recht stattliche Zahl ihrer Mitglieder begrüßen zu können, weil die Leitung es versteht, auch diese notwendigen geschäftlichen Sitzungen anziehend zu gestalten. Der Jahresbericht entwarf zunächst ein Bild von der Tätigkeit des RGSV. im vergangenen Jahre, und es konnte festgestellt werden, daß die monatlichen Zusammenkünfte durch die

schlichte, aber glückliche Ausgestaltung sehr belebend auf den Zusammenschluß der Mitglieder gewirkt haben.

Der Vorf., Kaufmann Otto Wolf, ging dann ausführlich ein auf die Notwendigkeit der Werbung neuer Mitglieder, die unbedingt Erfolg haben muß, wenn neben der oben bezeichneten Arbeit auch die kulturelle Aufgabe in Zukunft noch geleistet werden soll. Dem Vorstand wurde auch für die neue Geschäftsperiode das Vertrauen ausgesprochen. — Anschließend brachte Fräulein van der Velde einige prächtige schlesische Geschichten zum Vortrag und Herr Photograph Jächke zeigte die neuesten Ergebnisse der Filmkunst in prächtigen Aufnahmen von Winterlandschaften in natürlichen Farben, die auf der Leipziger Messe berechtigtes Aufsehen erregt haben. Lebhafter Dank wurde beiden Vortragenden für ihre Darbietungen zuteil.

Das nächste Monatsstreffen ist am 6. IV. im Ratzkeller. Herr Lehrer Tschiersch-Tschirne hält einen Lichtbildervortrag: Auf unbekanntem Wegen durchs Schlesierland.

Das war heute ein köstlich Wandern bei dem herrlichen Sonnenschein, und der Wanderführer hatte seine helle Freude an der stattlichen Teilnehmerzahl. Über die Bleichen führte der Weg an der Reisse entlang und dann über Wiesen zu den Teufelssteinen, wo sich den RGSV-Wanderern eine prachtvolle Aussicht bot. Vom Elbsandsteingebirge bis zur Koppe lagen die Berge in latter, schöner Klarheit. Die Hänge des Riesens- und Fiergebirges leuchteten in ihrer weißen Pracht, und Vater Jeschen sandte uns Wanderfreunden seinen deutschen Gruß. In tiefer Bläue lag vor uns die Landeskrone, und die schöne Silhouette der türmreichen Heimatstadt erfreute unser Auge. In der Schloßbrauerei Hemmersdorf fanden sich die RGSV zur gemütlichen Kaffeetafel zusammen, und hochbefriedigt von unserer ersten Vorfrühlingswanderung erreichten wir in den zeitigen Abendstunden unser liebes Görlitz.

Hamburg (F. Radtsch, Hamburger Spitaler Straße 16). Am 12. III. fand im Vereinslokal die Jahreshauptversammlung statt. Nach den Begrüßungsworten des Vorf. las der Schriftführer, Herr Buresch, den Jahresbericht vor. Nachdem den Vorstandsmitgliedern Entlastung erteilt, wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. Für das Amt eines 2. Vorf. wurde, an Stelle von Herrn Blum, der von Hamburg abwesend ist, Herr Leichenring gewählt. Eine zugunsten des RGSV. veranstaltete Sammlung ergab einen namhaften Betrag. Am 10. IV. findet im Vereinslokal ein gemütlicher Abend mit Essen und musikalischer Unterhaltung statt. Einladungen erhalten die Mitglieder hierzu durch den „Wanderer“. Wir wollen wieder einmal alle zusammen sein, und der Vorstand hofft, daß dem Rufe Folge geleistet wird. Den Mitgliedern des weiteren zur Kenntnisnahme, daß ab 1. April d. J. unser Vereinslokal Hotel „Zu den drei Ringen“ den Namen Hotel „Graf Spee“ führt. — Nächste Veranstaltungen: Donnerstag, 1. IV., Damenstreffen, Flughafenrestaurant. Sonnabend, 12. IV., 20.30 Uhr, gemütlicher Abend mit Essen und musikalischer Unterhaltung im Vereinslokal Hotel „Graf Spee“, Klostertor 7.

Hirschberg. In der Versammlung der Ortsgruppe am 2. III. im „Schwarzen Adler“ wurde über den letzten Vortrag und den guten Verlauf des Wintervergnügens berichtet. Vorf. Kaloſti dankte

MAGGI^S

Fleischbrüh-Würfel

3 Trink 10^{yl}

Mit der **Hirschberger Thalbahn** und deren Kraftverkehrsline Giersdorf-Hain vom Hauptbahnhof **Mitte des Riesengebirges** Hirschberg in die
Anschluß an alle fahrplanmäßigen Fernzüge Geheizte Wagen / Bes. Sportgerätewagen

Fahrpreismäßigung für Gesellschaftsfahrten und Jugendliche.

Sportler und Touristen benutzen zweckmäßig Reichsbahn-Gabelkarten

Schreiberhau — Giersdorf/Hain — Krummhübel — Schmiedeberg zur wahlweisen Hin- und Rückfahrt mit 33¹/₃ bzw. 60% Fahrpreismäß.

allen, die sich um das Fest verdient gemacht hatten. Er gab dann die Bestimmungen bekannt, die für den Anschluß der Berg- und Wandervereine an den Reichsbund für Leibesübungen maßgebend sind. Diese Vereine gehören danach zu der Gruppe B. Im Anschluß daran wurde über die Dietarbeit im Riesengebirge gesprochen und betont, daß im Verein seit 56 Jahren Dietarbeit geleistet und daß diese Arbeit den Vereinen der Gruppe B als Vorbild empfohlen wurde. In Durchführung der Dietarbeit in jeder Versammlung brachte Direktor Richter mehrere interessante Abschnitte aus dem Buch „Lebensvolle Wortkunde“ zur Vorlesung. Hingewiesen wurde noch darauf, daß die erste Wanderung der Ortsgruppe am 4. IV. stattfindet.

Landeshut. In der Jahreshauptversammlung wurde über die Arbeit der Ortsgruppe berichtet. Zwölf Vorstand- und Mitglieder- versammlungen, zwei Tagungen der Arbeitsgemeinschaft Ost, fünf Wanderungen und der Besuch der RGW-Haupttagung geben Zeugnis vom regen Schaffensgeist in der Ortsgruppe. 23 neue Mitglieder konnten im Laufe des Jahres gewonnen und vier Buchprämien des Hauptvorstandes verteilt werden. Als Mitglied des Bundes für Heimatschutz konnte die Ortsgruppe sich besonders erfolgreich um die Erhaltung des Bestandes an Naturdenkmälern bemühen. Mehrere Südnadeln wurden vor der Vernichtung bewahrt. Die Tätigkeit der Bergwacht wurde durch den Regen im Sommer stark beschränkt. Der Aussichtsturm auf dem Scharlach wurde zu drei Vierteln erneuert, eine Arbeit, die seitens der Gräfl. Stollbergischen Verwaltung weitestgehende Unterstützung fand. Die RGW-Brücke über den Bober wurde mit erheblichem Kostenaufwand neu gestrichen und erhielt eine stabile Einfassung des Einganges, die ein Mitglied dankenswerter Weise stiftete. Diese Arbeiten haben die Kasse stark belastet. Bei einer Einnahme von 1422 RM. betragen die Ausgaben 1511 RM. Dem Kassierer wurde für seine musterwürdige Arbeit Dank und Entlastung ausgesprochen. Über die 1936 durchgeführten Wegebezeichnungsarbeiten berichtete der Wegewart. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wieder bestätigt. Im kommenden Jahr sollen von der Ortsgruppe künstlerische, geschnitzte Wegweiser innerhalb der Stadt aufgestellt werden. Am 6. II. lud die Ortsgruppe ihre Mitglieder und Gäste zu einem Tanztee in den Palmengarten des Hotels Atlantik unter den Pyramiden von Gizeh ein und führte ihre zahlreichen Anhänger nach dem Lande der längst totgesagten Pharaonen, und dort wandelte man ungestraft unter Palmen und Sonnenschirmen bis in den leuchtenden Morgen. Es ging

sehr fröhlich zu, der beste Beweis, daß der Gedanke mit dem südlichen Himmel erstens gut und außerdem besonders geeignet war, die Gemüter in Wallung zu bringen. Schließlich soll ja den Mitgliedern eines Riesengebirgsvereins auch einmal eine Reise in die Tropen möglich sein, damit sie die Schönheit ihrer Berge um so mehr schätzen lernen. Recht starken Beifall fanden nicht nur der Schlangenbeschwörer, sondern auch im Buntlicht der Bretter, die hier nicht die Welt, sondern die Wüste bedeuteten, fünf stille Tempel tänzerinnen, an denen selbst Tut-anch-Amon seine Freude gehabt hätte. Als dann die Göttin der Morgenröte hinter dem Stadtwald hervorkletterte, da befanden sich unsere Bergfreunde eben immer noch auf dem Wege durch die Wüstenmacht. Verdurftet ist keiner dabei. Nun ja, es ist schon recht, daß nach arbeitsreichen Tagen schöne folgen.

Schreiberhau. Die Ortsgruppe richtete in den Dristeilen Auskunftsstellen ein: in Nieder Schreiberhau die Kirchschänke, in Mittel Schreiberhau im Gasthaus „Zur Sonne“, in Ober Schreiberhau im Verkehrsbüro der Kurverwaltung und in Weißbachtal im Gasthaus „Zur Linde“. Der Arbeitsplan für das Jahr 1937 sieht vor außer den Wegebezeichnungen nach den Schneegruben von der Alten Schlesiischen Baude, des Seidelweges von der Neuen Schlesiischen Baude bis Kammweg vor allem die Fertigstellung des Platzes am Saatkamm auf dem Wege nach Jakobstal. Außer zahlreichen Wegesteinen, die neu beschriftet werden müssen, verbleiben der Ortsgruppe noch eine Menge anderer Instandsetzungsarbeiten. Im verflossenen Jahr konnte dem WSW ein Betrag von neunzig Mark überwiesen werden.

Sorau. Die Ortsgruppe beging am 2. III. ihr Winterfest in Gestalt einer Schläfischen Kernst. Herr Kantor Schmidt, der die Ausgestaltung und die Leitung des Abends in liebenswürdiger Weise übernommen hatte, begrüßte als Dorfschulze die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und verstand es durch seine Darbietungen in schlesischer Mundart, sowie durch seine

musikalischen Vorträge, die z. T. eigene Kompositionen waren, die Erschienenen bald in fröhlichste Stimmung zu versetzen. Eine liebliche Mädchentanzengruppe in schlesischer Tracht brachte einige reizende Tänze, darunter den Samtmancheifer, zur Auf- führung. Prof. Mann dankte den Ausführenden, vor allem Herrn Kantor Schmidt für seine uneigennütige Mühewaltung bei der Durchführung des wohlgelungenen schlesischen Abends, der für alle Teilnehmer noch lange eine angenehme Erinnerung bleiben wird. Als weiteren Erfolg des Abends konnte die Ortsgruppe einige Neu- anmeldungen buchen.

Bad Warmbrunn. Der Vorf., Direktor a. D. Karpe, gedachte bei der Jahres- Mit- gliederversammlung am 27. II. zunächst der 1936 verstorbenen Mitglieder — Buch- druckereibesitzer Paul Fleischer, Frau Johanna Schöber-Herischdorf und des ehem. Vorf. des Hauptvorstandes, Oberbürger- meister Hartung-Hirschberg Rsgb. Der Vorf. erstattete den Jahresbericht. Mit Hilfe des Hauptvorstandes konnten die notwendigen Arbeiten durchgeführt werden. Schatz- meister Kroppenstedt erklärte, daß der Bei- trag von 4 RM. jährlich nicht ausreiche, um Aufgaben wie Wegeunterhaltung, Unter- haltung der Bänke, der Wegweiser, des Wetternachrichtendienstes am Wetterhäus- chen, Durchführung der Wegemarkierung, Betreuung der Trachtengruppe, Beteiligung am Jugendbergsweien usw. erfüllen zu können. Er legte der Versammlung nahe, einen bescheidenen Ortsgruppenzuschlag be- willigen zu wollen. Lehrer Oskar Walter berichtet über die Prüfung des Rechnungs- werkes und beantragte Entlastung, die ohne Einspruch erteilt wurde. Der vorliegende Haushaltsplan wurde mit 850 RM. in Einnahme und Ausgabe zur Kenntnis ge- nommen. Der beantragte Ortsgruppen- zuschlag von 50 Pfennig fürs Jahr wurde genehmigt. Zu Kassenprüfern wurden be- rufen: Ingenieur Hofmann und Verw.- Inspektor Mende. Zum Balkon- und Fensterblumenschmuck stellte sich die Orts- gruppe der Stadtverwaltung wieder zur Verfügung. Der Vorf. behandelte noch die Arbeit in der Trachtengruppe, in der Berg- wacht. Für letztere werden geeignete Per- sonen gebeten, sich zur Verfügung zu stellen. Die Wegewart Schlossermeister Martin Treu und Obergeringieur Feise haben die Durchführung der Wegemarkierung usw. übernommen. Der Vorf. dankte allen Mit- arbeitsern, hob besonders die rührige Tätig- keit des Werkewarths Postamtmannt Döring hervor. Lehrer Oskar Walter, Bad Warm- brunn, hielt einen Vortrag: „Wie unsere Urbäter lebten.“ Der Vorf. dankte dem Redner und schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

Wie die Gangster in Chicago,

so treiben in Ihrem Mund unzählige Bakterien ihr gefährliches Unwesen. Die amerikanische Regie- rung hat ein Heer von hervorragenden Detektiven, die G-Men, gegen die Gangster mobilisiert. Und was tun Sie gegen die Feinde Ihrer Gesundheit? Sie haben es bequem und billig: morgens und abends Chlorodont — dann bleiben Sie Sieger über die Bakterienfeinde, und schöne weiße Zähne erhalten Sie nebenbei.

Kauft bei Otto Brandt gute Möbel aber } **AM OHLAUUFER 18**
nur } direkt a. d. Kaiserbrücke in Breslau

Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins e. V.

Hirschberg i. Rsgb., Geschäftsstelle im RGW-Museum, Kaiser-Friedrich-Straße 28, Fernruf 3225. Sprechstunden von 10—12 und 15—17 Uhr. Vorsitzender: Studienrat Dr. Lamp, Hirschberg-Cunnersdorf, Friedhofstr. 20. Fernruf 2984 — Schatzmeister: Stadtoberinspektor Alfred Höhne, Hausbergweg 12, Fernruf 29 47. Postscheckkonto: 525 61 Breslau.

Herbergsleitung Buchhändler Paul Röbbke, Hirschberg, v.-Hindenburg-Str. 66 Fernruf 2006
Jugendwanderer-Auskunftsstelle Buchhändler Paul Röbbke Postscheckkonto Breslau 1149

Museum u. Bücherei d. Riesengebirgsvereins

Hirschberg (Rsgb.), Kaiser-Friedrich-Str. 28. Naturwissenschaftliche Abteilung im Nebenhaus Seydelstr. 8. Geöffnet wochentäglich, außer Freitag, von 9—12, 2—4.30 Uhr (Klingel neben der Haustür). Anmeldung von Schulen und Vereinen unter Angabe der Besucherzahl rechtzeitig beim Museum, Hirschberg (Rsgb.), Kaiser-Friedrich-Straße 28, Fernruf 3225

Verkehrsverein Hirschberg i. Riesengebirge

Adolf-Hitler-Str. 36 Fernruf 3032